

MEIKE WILLING
EUSEBIUS VON CÄSAREA ALS HÄRESEOGRAPH



PATRISTISCHE TEXTE UND STUDIEN

IM AUFTRAG DER
PATRISTISCHEN KOMMISSION
DER AKADEMIEN DER WISSENSCHAFTEN
IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

HERAUSGEGEBEN VON
H. C. BRENNECKE UND E. MÜHLENBERG

BAND 63

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

EUSEBIUS VON CÄSAREA
ALS HÄRESEOGRAPH

VON
MEIKE WILLING

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

♻ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-019572-9

ISSN 0553-4003

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2008 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Berlin

Vorwort

Die Kirchengeschichte des Eusebius von Cäsarea († ca. 340) hat unser heutiges Verständnis der Alten Kirche in vielerlei Hinsicht geprägt. Für sein umfassendes Werk konnte Euseb auch auf älteste, heute zum Teil nicht mehr oder nur bruchstückhaft erhaltene Quellen zurückgreifen. Die hier präsentierte Untersuchung widmet sich Eusebs schriftstellerischem Wirken. Anhand des Umgangs mit seinen Vorlagen analysiert sie sein Verständnis von Häresie und Orthodoxie, das ein zentrales Thema in Eusebs *historia ecclesiastica* darstellt, das in der Forschung bislang aber kaum Beachtung fand.

Die vorliegende Arbeit wurde im März 2006 unter dem Titel „Euseb als Häreograph. Die Häresie in Eusebs Kirchengeschichte“ von der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde sie leicht überarbeitet und durch einen Registerteil ergänzt.

An dieser Stelle gilt es die Personen zu würdigen, die mich beim Zustandekommen dieser Arbeit in vielfältiger Weise unterstützt haben. Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Ekkehard Mühlenberg, der diese Arbeit über mehrere Jahre betreut, durch Rat und Tat gefördert und das Erstgutachten erstellt hat. Anregende Hinweise verdanke ich auch Herrn Prof. Dr. Thomas Kaufmann, der das Zweitgutachten anfertigte. Ein herzlicher Dank gilt ebenfalls Herrn Prof. Dr. Jörg Ulrich, Halle, der mein Vorhaben begleitet und durch kritische Gespräche und zahlreiche Denkanstöße bereichert hat.

Frau Dr. Christine Wulf und Frau Dr. Sabine Wehking, Inschriftenkommission der Göttinger Akademie der Wissenschaften, sei für die angenehme Zusammenarbeit in den Jahren 2001–2005 gedankt, die mir mehr bedeutete als nur eine finanzielle Absicherung. Nicht zuletzt durch die Möglichkeit der flexiblen Arbeitsgestaltung wurde mir der zeitliche Freiraum geschaffen, der für die Anfertigung der Dissertation nötig war.

Dank schulde ich auch Herrn Alf Özen, Göttingen, für inspirierende Anfragen und Diskussionen auch über das rein Fachliche hinaus, das Korrekturlesen und die Erstellung der Druckvorlage.

Besonders danken möchte ich meinem Vater, Herrn Gerhard Willing, Hemmingen, der meine Arbeit nicht nur finanziert, sondern das Forschungsprojekt auch mit Interesse und Anteilnahme begleitet hat.

Herrn Prof. Dr. Hanns Christof Brennecke und Herrn Prof. Dr. Ekkehard Mühlenberg gilt stellvertretend für die Patristische Kommission der Akademien der Wissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland mein Dank für die Aufnahme der vorliegenden Untersuchung in die Reihe „Patristische Texte und Studien“.

Göttingen, im Februar 2008

Meike Willing

Inhalt

Vorwort	V
Inhalt	VII
Einleitung	1
1. Forschungsstand: „Euseb und die Häresie“	1
2. Methodische Vorüberlegungen und Aufbau der Untersuchung	3
2.1 Grundlegende Beobachtungen zur Häresiethematik in der Kirchengeschichte Eusebs als Ausgangspunkt der Untersuchung	3
2.2 Zu Teil I: Die Häresiethematik in den voreusebianischen Quellen und die Quellenrezeption Eusebs	5
2.2.1 Euseb bekannte Schriften	6
2.2.2 Die Gestalt der Euseb vorliegenden Quellen: Ganzschrift oder häreseologische Anthologie?	7
2.2.3 Die Verwendung des Werke-Verzeichnisses der Bibliothek von Cäsarea	10
2.2.4 Die redaktionelle Tätigkeit Eusebs	11
2.2.5 Die Rekonstruktion der eusebianischen Rezeptionskriterien	11
2.3 Zu Teil II: Die Untersuchung der eusebianischen Häresiekonzeption	12
Teil I:	
Die voreusebianischen Quellen und ihre Rezeption in Eusebs h.e	13
1. Euseb bekannte Schriften	13
Die Euseb zugänglichen Bibliotheken	13
1.1 Justin	16
1.2 Hegesipp	20
1.3 Dionysius von Korinth	22
1.4 Pinytus von Kreta	24
1.5 Theophilus von Antiochien	24
1.6 Philippus von Gortyna	25
1.7 Modestus	26
1.8 Melito von Sardes	26

1.9 Apollinarius von Hierapolis	28
1.10 Musanus	30
1.11 Irenäus	30
1.12 Miltiades	34
1.13 Apollonius	35
1.14 Serapion von Antiochien	36
1.15 Heraklit, Maximus, Kandidus, Apion, Sextus, Arabianus	37
1.16 Klemens von Alexandrien	38
1.17 Gaius	43
1.18 Hippolyt	45
1.19 Origenes	48
1.20 Kornelius von Rom	56
1.21 Cyprian	57
1.22 Dionysius von Alexandrien	58
1.23 Synodalakten	71
1.24 Zusammenfassung	73
2. Die Darstellung der Häresie in den voreusebianischen Quellen und ihre Rezeption durch Euseb	75
2.1 Simon Magus (h.e. II 1,10–12; II 13–15,1)	76
a) Die Rezeption der Informationen aus der Apostelgeschichte	76
b) Die Rezeption der Informationen aus Justin und Irenäus	81
c) Die eusebianische Verbindung beider Traditionen über Simon Magus ..	87
d) Ausgelassene Informationen	93
e) Die Darstellung der Häresie des Simon Magus bei Euseb	96
Der erste Häresieblock:	
Die Häresien zur Zeit des Trajan (98–117)	99
2.2 Menander (h.e. III 26)	99
a) Die Rezeption der Informationen aus Justin und Irenäus	100
b) Ausgelassene Informationen aus Irenäus	103
c) Die Datierung der Häresie des Menander	103
d) Die Darstellung der Häresie des Menander bei Euseb	105
2.3 Die Ebionäer (h.e. III 27; V 8; VI 17)	106
a) Die Herkunft der Informationen für die Darstellung der Ebionäer	110
b) Benutzten die Ebionäer das Hebräer- oder das Matthäusevangelium?	117
c) Die Datierung der Häresie der Ebionäer	119
d) Die Darstellung der Häresie der Ebionäer bei Euseb	120
2.4 Kerinth (h.e. III 28; VII 25)	122
a) Die Rezeption der Informationen aus Gaius, Irenäus und Dionysius von Alexandrien	124

b) Ausgelassene Informationen zur Häresie des Kerinth	126
c) Quellen- und Stoffauswahl Eusebs zur Häresie Kerinths	127
2.5 Nikolaïten (h.e. III 29)	128
a) Die Rezeption der Informationen des Klemens von Alexandrien	129
b) Ausgelassene Quellen zur Häresie der Nikolaïten	130
c) Die Quellen- und Stoffauswahl zur Häresie der Nikolaïten	131
d) Die Datierung der Häresie der Nikolaïten	133
e) Die Darstellung der Häresie der Nikolaïten bei Euseb	133
Der zweite Häresieblock:	
Die Häresien zur Zeit des Hadrian (117–138)	134
2.6 Satorninus (h.e. IV 7,3–4)	134
a) Die Rezeption der Informationen aus Irenäus	135
b) Ausgelassene Informationen aus Irenäus zur Häresie des Satorninus ...	136
c) Differenzen zwischen der Intention der Vorlage und der eusebianischen Rezeption	137
d) Ausgelassene Quellen zur Häresie des Satorninus	138
e) Die Datierung der Häresie des Satorninus	139
f) Die Darstellung der Häresie des Satorninus bei Euseb	140
2.7 Basilides (h.e. IV 7,3–8)	141
a) Die Rezeption der Informationen des Irenäus	142
b) Ausgelassene Informationen aus Irenäus	144
c) Die Rezeption der Informationen des Agrippa Kastor	144
d) Quellenauswahl	146
e) Ausgelassene Quellen zur Häresie des Basilides	147
f) Die Darstellung der Häresie des Basilides bei Euseb	150
2.8 Karpokrates (h.e. IV 7,9)	151
a) Die Rezeption der Informationen aus Irenäus	152
b) Ausgelassene Informationen des Irenäus zur Häresie des Karpokrates .	156
c) Ausgelassene Quellen zur Häresie des Karpokrates	158
d) Die Darstellung der Häresie des Karpokrates bei Euseb	160
Der dritte Häresieblock:	
Die Häresien zur Zeit des Antoninus Pius (138–161)	163
2.9 Valentin (h.e. IV 10–11,3)	163
a) Die Rezeption der Informationen aus Irenäus	164
b) Nicht aufgenommene Informationen aus Irenäus	168
c) Nicht aufgenommene Quellen zur Häresie Valentins	170
d) Die Darstellung der Häresie Valentins bei Euseb	171
2.10 Kerdon (h.e. IV 10–11,2)	173
a) Die Rezeption der irenäischen Informationen	174

b) Nicht aufgenommene Quellen zur Häresie Kerdons	175
c) Die Darstellung der Häresie Kerdons bei Euseb	176
2.11 Markus Magus (h.e. IV 11,4–5)	178
a) Die Rezeption der irenäischen Informationen	179
b) Ausgelassene Informationen aus Irenäus	183
c) Ausgelassene Quellen zur Häresie des Markus Magus	185
d) Die Darstellung der Häresie des Markus Magus bei Euseb	185
Vergleich Häresieblock 2 und 3	187
2.12 Marcion (h.e. IV 10; 11,1.2; 11,8–9)	188
a) Die Rezeption der Informationen aus Irenäus, Justin und anderen Quellen zu Marcion	189
b) Von Euseb nicht aufgenommene Quellen zu Marcion	192
c) Die Quellenauswahl	196
d) Die Stoffauswahl	196
e) Die Präsentation Marcions innerhalb der Schriftenverzeichnisse	197
f) Das Verhältnis der marcionitischen Häresie zur Vorläuferhäresie Kerdons: Das Überbietungsmotiv	199
g) Die Darstellung der Häresie Marcions bei Euseb	201
h) Die Lehre Marcions	202
Der vierte Häresieblock:	
Die Häresien zur Zeit des Mark Aurel (161–180)	204
2.13 Tatian, Severus und die Severianer (h.e. IV 28–29,7)	204
a) Die Rezeption der Informationen aus Irenäus	206
b) Die Herkunft der Informationen zum Severianer-Referat Eusebs	207
c) Nicht rezipierte Quellen zur Häresie Tatians, der Enkratiten und der Severianer	209
d) Die Darstellung der Häresie Tatians	213
e) Die Probleme der Tatian-Darstellung für die eusebianische Häreseologie	215
f) Die Darstellung der Häresie der Severianer bei Euseb und ihr Verhältnis zum Urheber Tatian	219
2.14 Bardesanes (h.e. IV 30)	219
a) Die Darstellung der Häresie des Bardesanes	221
Exkurs 1: Die Durchlässigkeit der Grenze zwischen Häresie und Orthodoxie anhand der Darstellung der Häresien von Tatian und Bardesanes	223
Der fünfte Häresieblock:	
Die Häresien zur Zeit des Commodus (180–192)	225
2.15 Die marcionitische Schule: Apelles (h.e. V 13)	225
a) Die Rezeption der Informationen aus Rhodon	229

b) Ausgelassene Quellen zur Häresie des Apelles	231
c) Die Darstellung der Häresie des Apelles bei Euseb	232
Exkurs 2: Der Tatianschüler Rhodon und das Problem der Zitation häretischer Schriften	234
2.16 Montanus (h.e. V 14; V 16,1–19,4)	236
a) Gliederung der Aussagen zu Montanus	246
b) Die Rezeption der Informationen aus der antimontanistischen Streitschrift, Apollonius und Serapion	247
c) Quellenauswahl	249
d) Nicht aufgenommene Quellen zur Häresie des Montanus	252
e) Die Stoffauswahl	254
f) Das Problem der Datierung der Montanisten	263
g) Die Darstellung der Häresie des Montanus bei Euseb	266
Exkurs 3: Der sich mit der Darstellung des Apelles und des Montanus vollziehende Quellenwechsel und dessen Konsequenzen für die Darstellungsweise der Häresie	267
2.17 Florinus (h.e. V 15; V 20,1.4–8)	270
a) Die Rezeption der Informationen aus Irenäus	273
b) Die Darstellung der Häresie des Florinus bei Euseb	275
c) Die Datierung der Häresie des Florinus	276
2.18 Blastus (h.e. V 15; 20,1)	277
Die Häresie zur Zeit des Septimius Severus (193–211)	279
2.19 Artemon (h.e. V 28)	279
a) Die Häresie des Artemon oder die Häresie des Theodot?	283
b) Die Verfasserfrage	284
c) Die Datierung der Häresie des Theodot	288
d) Die Rezeption der anonymen Quelle zur Häresie des Schusters Theodot	290
e) Die Topik in der Darstellung der Häresie des Theodot	294
f) Die Darstellung der Häresie des Schusters Theodot bei Euseb	296
Die Häresie zur Zeit des Gordianus (238–244)	298
2.20 Beryll von Bostra (h.e. VI 33,1–3)	298
a) Die eusebianische Rezeption der Synodalakten zur Häresie des Beryll von Bostra	299
b) Ausgelassene Quellen zur Häresie des Beryll von Bostra	300
c) Die Darstellung der Häresie des Beryll von Bostra bei Euseb	300
Exkurs 4: Die Durchlässigkeit der Grenze zwischen Häresie und Orthodoxie anhand der Darstellung der Häresie des Beryll von Bostra	301

Die Häresie zur Zeit des Philippus Arabs (244–249)	303
2.21 Häresie vom Sterben der Seele (h.e. VI 37,1)	303
a) Die Herkunft der Informationen zur Häresie vom Sterben der Seele, ihre Datierung und Lokalisierung	304
b) Die Darstellung der Häresie vom Sterben der Seele bei Euseb	306
2.22 Elkesaiten (h.e. VI 38,1)	306
a) Die Rezeption der Informationen aus Origenes	307
b) Ausgelassene Informationen zur Häresie der Elkesaiten	309
c) Die Datierung der Häresie der Elkesaiten	309
d) Die Darstellung der Häresie der Elkesaiten bei Euseb	310
Die Häresie zur Zeit des Decius (249–251)	313
2.23 Novatus (h.e. VI 43,1–22; VI 44,1–46,1; VII 7,6–8,1)	314
a) Die Häresie des Novatus oder die Häresie des Novatian?	321
b) Die Rezeption der Informationen von Kornelius von Rom und Dionysius von Alexandrien	323
c) Die eusebianische Quellenauswahl zur Häresie des Novatus	333
d) Nicht aufgenommene Quellen zur Häresie des Novatus	334
e) Die Topik in der Darstellung des Novatus	336
f) Die Darstellung der Häresie des Novatus bei Euseb	339
Die Häresie zur Zeit des Trebonianus Gallus (251–253)	341
2.24 Sabellius (h.e. VII 6)	341
a) Die Rezeption der Informationen des Dionysius von Alexandrien	342
b) Ausgelassene Informationen zur Häresie des Sabellius	343
c) Die Darstellung der Häresie des Sabellius bei Euseb	343
Die Häresie zur Zeit des Gallienus (253–268)	345
2.25 Paulus von Samosata (h.e. VII 27,1–30,19)	345
a) Gliederung der Aussagen zu Paulus von Samosata	352
Exkurs 5: Der Wandel in der eusebianischen Quellenrezeption	353
b) Die Rezeption der Informationen aus dem Synodalschreiben	356
c) Nicht rezipierte Quellen für die Häresie des Paulus von Samosata	358
d) Die Topik in der Darstellung der Häresie des Paulus von Samosata	359
e) Die Darstellung der Häresie des Paulus von Samosata bei Euseb	362
Die Häresie zur Zeit des Diokletian (284–305)	366
2.26 Mani (h.e. VII 31,1–2)	366
a) Die Herkunft der Informationen zur Häresie Manis	368
b) Die Topik in der Darstellung Manis	370

c) Mani als Abschluß der Häresiethematik – Aspekte der eusebianischen Häresiekonzeption	372
3. Rekonstruktion der eusebianischen Rezeptionskriterien	376
3.1 Quellenauswahlkriterien	376
3.2 Stoffauswahlkriterien	379
3.2.1 Eusebs bevorzugt aufgenommene Inhalte und Motive	379
3.2.1.1 Von Euseb häufig ausgewählte Themen	379
3.2.1.2 Von Euseb mit Zustimmung ausgewählte Themen	385
3.2.2 Eusebs ungeliebte Themen, Inhalte und Motive	392
3.2.2.1 Eusebs ungeliebte Inhalte	393
3.2.2.2 Eusebs verleugnete Häretikerschüler, nicht übernommene Häresien und ausgelassene Häresievorwürfe	396
3.2.2.2.1 Ausgelassene Häretikerschüler	397
3.2.2.2.2 Ausgelassene Häresien	399
3.2.2.2.3 Ausgelassene Häresievorwürfe	400
3.2.2.2.4 Häresiefreie Zeiten	402
3.2.2.3 Von Euseb nicht übernommene häreseologische Erklärungsmöglichkeiten zur Entstehung und zum Wesen der Häresie	405
3.2.2.3.1 Die Rückführung der Häresien auf die Philosophie: Justin und Irenäus	405
3.2.2.3.2 Die Rückführung der Häresie auf die Sekten des Judentums: Justin und Hegesipp	409
3.2.2.3.3 Die Rückführung auf das charakterliche Fehlverhalten eines Häresiegründers: Hegesipp .	412
3.2.2.3.4 Die Begründung der Häresieentstehung als in der Schwierigkeit der Materie liegend: Klemens von Alexandrien und Origenes	413
3.2.2.3.5 Die Definition des Wesens der Häresie als Mangelercheinung oder Halbwissen: Klemens von Alexandrien	415
3.2.2.3.6 Die Vorstellung, die Häresie bewirke die Spaltung der Kirche: Hegesipp und Dionysius von Alexandrien	418
3.2.2.3.7 Die Vorstellung vom Verlust der ursprünglichen Reinheit durch das Auftreten der Häretiker: Hegesipp	419
3.2.2.4 Von Euseb nicht geteilte Datierungen zur Häresieentstehung	419
3.3 Eusebs Umgang mit seinen Quellen	421

Teil II:

Die eusebianische Häreseographie	427
1. Die eusebianischen Aussagen zur Häresie	427
2. Das Wesen der Häresie	436
2.1 Die Dämonologie	436
2.1.1 Eusebs Aussagen zur Dämonologie in der h.e.	437
2.1.2 Die Dämonologie Justins als Ausgangspunkt der eusebianischen Häreseographie	441
2.1.3 Die Singularität des Teufels als denknwendige Voraussetzung der eusebianischen Häreseographie	443
2.1.4 Die Funktion der Dämonologie innerhalb der Häreseologie	444
2.2 Die Doppelstrategie des Teufels: innere und äußere Feinde	444
2.2.1 Allgemeine Aussagen zum strategischen Vorgehen des Teufels	445
2.2.2 Die inneren und äußeren Feinde der Kirche: Die Häretiker und die Christenverfolger	445
2.2.3 Das doppelte Ziel der inneren Feinde	448
2.2.4 Der Topos des Einschleichens der Häretiker	449
2.3 Die metaphysische Komponente: Der Kampf zwischen Gott und dem „Feind alles Guten und der menschlichen Erlösung“	451
2.4 Die irdisch-geschichtliche Komponente: Der Kampf zwischen der von der göttlichen Gnade aufgestellten Schutzwehr für die Wahrheit und den Häretikern	452
2.5 Die eusebianische <i>successio haereticorum</i>	455
2.5.1 Die sukzessive Einordnung der Häresien	455
2.5.2 Die eusebianischen Vorlagen zur <i>successio haereticorum</i>	457
2.5.3 Die Funktion des Sukzessionsgedankens für die irenäische und die eusebianische Häresiekonzeption	460
2.5.4 Die eusebianische Bearbeitung der irenäischen Vorlage	461
2.5.5 Die Steigerung innerhalb der Sukzession	462
2.6 Die Unbeständigkeit der Häresie	464
2.6.1 Die Beständigkeit der Wahrheit	464
2.6.2 Die Häresie als Neuerung	466
2.6.3 Die Wandelbarkeit und Unbeständigkeit (Unzuverlässigkeit) der häretischen Lehre	468
2.6.4 Die Ewigkeit der Wahrheit und die Zeitlosigkeit der Häresie	469
2.7 Der Auflösungsprozeß der Häresie	472
2.7.1 Die Widerlegung von außen (durch „Streiter für die Wahrheit“) ..	472
2.7.2 Die Auflösung der Häresie durch das Entstehen neuer häretischer Lehren	473

2.7.3 Die Widerlegung der Häresien untereinander	475
2.7.4 Die indirekte Widerlegung von außen durch die Darstellung innerhalb eines häreseologischen Kontextes	475
2.8 Die Verwerflichkeit der Häresiegründer	476
2.9 Die Gefährlichkeit und Tödlichkeit der häretischen Lehre	478
2.10 Die Häresie und das Evangelium	482
3. Die eusebianische Häreseologie: Ihre Funktion für die Kirchengeschichtsschreibung und ihre Grenzen	485
3.1 Die Bedeutung der Häreseologie für die eusebianische Kirchengeschichtsschreibung	485
3.1.1 Die Häresie als eines der zentralen Themen der h.e.	485
3.1.2 Die Häresie als Darstellungsmöglichkeit von Geschichte	486
3.1.3 Eusebs Darstellung von Geschichte im Kontext der griechischen Geschichtsschreibung seiner Zeit	489
3.2 Die Grenzen und Probleme der eusebianischen Häreseographie	495
3.2.1 Die Dämonologie und die <i>successio haereticorum</i> als Ersatz für die fehlende inhaltliche Kriterienbildung zur Häresie	495
3.2.2 Die innerkirchlichen Streitigkeiten als Problem für die eusebianische Häresiekonzeption	497
3.2.3 Zusammenfassung	504
3.2.4 Das Problem der Definition der Häresie als „Neuerung“ und die eusebianische Darstellung des Osterfest- und Ketzertaufstreits	505
 Fazit:	
Eusebius von Cäsarea als Häreseograph	507
 Literaturverzeichnis	511
Quellen	511
Hilfsmittel (in Auswahl)	517
Sekundärliteratur	518
 Register	529
Moderne Autoren	529
Personenregister	531
Stichwortregister	535
Stellenregister	539
Biblische Schriften	539
Quellen	539

Einleitung

1. Forschungsstand: „Euseb und die Häresie“

In der Forschung wurde die Thematik „Euseb und die Häresie“ bislang unter zwei unterschiedlichen Aspekten behandelt.

Zum einen findet das Thema Beachtung, wenn *Euseb und seine Arbeit* selbst im Zentrum der Betrachtung stehen. Da Euseb „die Person, die Zahl und die Zeit derer, die sich aus Neuerungssucht zu den schlimmsten Irrtümern hinreißen ließen“ (h.e. I 1,1), als eines der sechs zentralen Themen seiner Kirchengeschichtsschreibung bestimmt, wird die Häresiethematik in den Analysen zur eusebianischen Kirchengeschichtsschreibung diskutiert. So gliedert beispielsweise Grant seine Schrift „Eusebius as Church Historian“ entsprechend der von Euseb genannten Themen und widmet der Häresiethematik ein längeres Kapitel.¹ Auch in Euseb-Biographien wie der von Winkelmann, Euseb von Kaisarea, wird die Häresiethematik aufgegriffen, nimmt jedoch eine eher marginale Rolle ein.²

Weiterhin findet sich das Thema „Euseb und die Häresie“ auch in Euseb-Monographien, die sich anderen Themen verpflichtet sehen: Barnes, Constantine and Eusebius, geht insbesondere bei der Gesetzgebung Konstantins gegen die Häretiker auf die Haltung Eusebs zur Häresie ein. Ulrich, Euseb und die Juden, analysiert Eusebs Verhältnis zum jüdischen Volk und thematisiert in diesem Zusammenhang auch die judenchristlichen Häresien.³

Der zweite Kontext, in dem die neuere Forschungsliteratur auf die Frage „Euseb und die Häresie“ zu sprechen kommt, sind die diversen Versuche einer historischen Rekonstruktion *einzelner Häresien* oder *häreseologischer Konzeptionen* des vorkonstantinischen Christentums. Gerade bei der Eruiierung der theologischen Positionen einzelner Häretiker, deren Ansichten aufgrund polemischer Verzeichnung ihrer Gegner oftmals schwer bestimmbar sind, kommt Euseb eine prominente Rolle zu, da er in seiner Kirchengeschichte einige frühe, heute nicht mehr erhaltene Quellen

¹ Grant, Eusebius as Church Historian, chapter VIII. The third theme: heretics. Vgl. auch die anderen Analysen zur eusebianischen Kirchengeschichtsschreibung, wie Mühlberg, Geschichte; Nigg, Kirchengeschichtsschreibung.

² Vgl. Wallace-Hadrill, Eusebius of Caesarea; Winkelmann, Euseb von Kaisarea.

³ Vgl. Barnes, Eusebius and Constantine; Ulrich, Euseb und die Juden; Twomey, Apostolikos Thronos.

überliefert. Hier stehen also eher Eusebs Quellenvorlagen als seine eigenen Ausführungen zur Häresie im Zentrum des Interesses.⁴

Nicht anders verhält es sich bei Forschungsarbeiten, deren Ziel die Rekonstruktion häreseologischer Ansätze aus voreusebianischer Zeit ist, z. B. derjenigen des Justin, des Irenäus oder des Hegesipp. In diesen Untersuchungen wird die eusebianische Kirchengeschichte bisweilen mit betrachtet, sozusagen als Schlußpunkt einer Entwicklungslinie. Im Vordergrund stehen jedoch die früheren Häreseologen und ihre argumentative Auseinandersetzung mit der Häresie. Da Euseb zunächst auch häreseologisch nicht originell erscheint, bleibt er meist nur am Rande erwähnt.⁵

Aus den genannten Gründen scheint es sinnvoll und lohnend, das Verhältnis Eusebs zur Häresie einmal selbst zum Gegenstand einer Untersuchung zu machen. Die Schwierigkeit für ein solches Unterfangen liegt allerdings darin, daß Euseb an keiner Stelle seiner *Ἐκκλησιαστικῆ ἱστορία* (h.e. I 1,1; I 5,1; II 1,1; VII praef.; X 1,2) direkt über diese Thematik reflektiert, sondern die Geschichte der Häresie in 26 Einzelhäresien entfaltet. Der erste Häretiker Simon Magus (h.e. II 1,10–12; II, 13–14) trat nach Darstellung Eusebs zur Zeit der Apostel auf, Mani, der letzte Häretiker, wirkte unter Diokletian (h.e. VII 31). Eusebs Ansichten über die Häresie müssen aus seinen Häresiedarstellungen in Buch II bis Buch VI rekonstruiert werden.

Ein besonderes Spezifikum der eusebianischen Häresiedarstellung sei vorweg genannt. In seiner Kirchengeschichtsschreibung geht Euseb gegen die Häresie nicht argumentativ vor. Er selbst widerlegt keine einzige Häresie. Auch finden sich keine Reflexionen, welche (indirekt) die Fehlerhaftigkeit einer Häresie aufzeigen sollen.

Euseb setzt die Falschheit einer häretischen Lehre apodiktisch voraus, wobei er sich vielfach auf ältere Quellen berufen kann, und stellt die durch andere Häreseologen bereits widerlegten und damit überwundenen Häresien in einen größeren

⁴ Vgl. Markschieß, Valentinus Gnosticus; Löhr, Basilides und seine Schule; Bardy, Paul de Samosate; Decker, Monarchianer; Greschat, Apelles; Förster, Marcus Magus.

⁵ Analyse der Häreseologien: Hilgenfeld, Ketzergeschichte; Bauer, Rechtgläubigkeit und Ketzerei; Le Boulluec, La notion; Pourkier, L' hérésiologie.

Während Hilgenfeld die einzelnen Häreseologen analysiert, um hinter aller polemischer Verzeichnung die Lehre des jeweiligen Häretikers zu rekonstruieren, untersuchen Le Boulluec und Pourkier die historische Entwicklung der Häreseologie. Le Boulluec beschreibt die Geschichte der Häreseologie im 2. und 3. Jh. anhand der Entwürfe von Justin, Irenäus, Klemens von Alexandrien und Origenes; Pourkier analysiert die Häreseologie des Epiphanius und verortet sie im Kontext der Häreseologen Justin, Irenäus, Hegesipp und Hippolyt.

Die Untersuchung der eusebianischen Häreseologie wird sich von den zuvor genannten darin grundlegend unterscheiden, daß sie in „rezipierte Quellen“ und „eusebianische Ausführungen“ differenziert. Diese abweichende Vorgehensweise ist in der zu betrachtenden Quelle, der h.e., begründet: Wie die Analysen von Le Boulluec und Pourkier zeigen, greifen die Häreseologen Justin, Irenäus, Hippolyt und Epiphanius bei ihrer Darstellung zwar auf Quellen zurück, sie zitieren sie aber nicht, so daß ihre Häresiedarstellung einheitlich erscheint. Euseb hingegen *zitiert* Quellen, unter anderem auch solche, die seiner eigenen Konzeption oder einer anderen eingefügten Quelle widersprechen. Eusebs Quellenrezeption nötigt zu einer differenzierten Betrachtung von eusebianischer Formulierung und Quellenzitat.

geschichtlichen Zusammenhang. Er weist den Häresien und dem Phänomen Häresie generell den ihnen entsprechenden Ort innerhalb der Kirchengeschichte zu. Damit ist Euseb streng genommen nicht mehr als Häreseologe anzusprechen, sondern als Häreseograph, der das ihm überkommene Quellenmaterial nach bestimmten Gesichtspunkten auswählt und zu einem Ganzen zusammensetzt. Eusebs Häreseographie zeichnet sich durch eine charakteristische Häresiekonzeption aus, die im folgenden näher analysiert werden soll.

2. Methodische Vorüberlegungen und Aufbau der Untersuchung

Euseb war nicht nur Sammler und Kompilator verschiedenster Traditionen, sondern selbständiger Redaktor und eigenständiger Schriftsteller. Seine Kirchengeschichte ist keine Materialsammlung, keine planlose Addition von Einzeltexten, sondern ein nach bestimmten Gesichtspunkten komponiertes einheitliches Gebilde. „Man muß davon ausgehen, daß die Übernahme eines jeden Zitats genau überlegt und einem großen Plan eingefügt war. So ist von dem heutigen Leser an jeder Stelle die Frage zu stellen, aus welchem Grunde Euseb gerade diese Auswahl, dieses Exzerpt, diese Akzentuierung wählte.“⁶ Diesem spezifischen Profil Eusebs als Redaktor, Schriftsteller und nicht zuletzt als Theologe soll in dieser Untersuchung im Hinblick auf seine Darstellung der Häresie nachgespürt werden.

2.1 Grundlegende Beobachtungen zur Häresiethematik in der Kirchengeschichte Eusebs als Ausgangspunkt der Untersuchung

Die Analyse der eusebianischen Aussagen zur Häresie gestaltet sich in mehrerer Hinsicht schwierig. Mit der Aufnahme von Quellen integriert Euseb fremde und ganz unterschiedliche Ansichten in seine Kirchengeschichtsdarstellung. Zumeist dienen diese Zitate der Bestätigung eigener Aussagen. Problematisch werden die Zitate jedoch, wenn sie Eusebs eigener Darstellung oder aber einer anderen aufgenommenen Quelle widersprechen. Anders als alle übrigen in der h.e. behandelten Themen wirkt insbesondere die Häresiethematik inhaltlich unausgewogen, manchmal sogar geradezu diffus. Es ist an vielen Stellen offensichtlich, daß Eusebs Ansicht über die Häresie, ihr Wesen und ihre Entstehung von denjenigen seiner zitierten Quellen abweicht.⁷ Zwei Beispiele mögen diese Unstimmigkeiten verdeutlichen:

⁶ Winkelmann, Euseb, 112.

⁷ Barnes, Constantine and Eusebius, 141, hat allgemein, ohne Angabe eines bestimmten Textbelegs, aus den Unstimmigkeiten zwischen den Quelleneinleitungen/Paraphrasen Eusebs einerseits und

- Betrachtet man die Aussagen über den Zeitpunkt der Entstehung von Häresie, so finden sich verschiedene Datierungsansätze. Euseb geht bei seiner eigenen Darstellung von der Apostelgeschichte aus und datiert die Häresieentstehung mit Simon Magus bereits unter Tiberius. Justin hingegen spricht vom erstmaligen Auftreten eines Häretikers, eben jenes Simon Magus, unter Kaiser Claudius. Hegesipp und Ignatius datieren die Häresieentstehung noch später in die Zeit Kaiser Trajans: Nach Hegesipp tritt mit Thebutis erstmals das bis dahin nur aus dem Judentum bekannte Phänomen der Häresie auch im Christentum auf; zuvor sei die Kirche noch von der Häresie unbefleckt gewesen. Auch Ignatius geht davon aus, daß die Häresie erst kurz vor seinem eigenen Verbringen nach Rom entstanden ist.⁸
- Euseb zitiert in h.e. V 28,6 eine Streitschrift, die behauptet, der Schuster Theodot habe als erster Christus einen bloßen Menschen genannt. Euseb wiederholt diese These sogar noch einmal in seiner selbst formulierten Quelleneinleitung (h.e. V 28,1). Zwar referiert er damit die Quelle zuverlässig, bringt aber gleichzeitig einige Spannungen in seine eigene Kirchengeschichtsdarstellung, da er in h.e. III 27,2 diese Lehre bereits als Charakteristikum der zeitlich früher anzusiedelnden Ebionäer benannt hatte.

Die Auflistung von Spannungen zwischen Eusebs Darstellung und den zitierten Quellen ließe sich fortsetzen.⁹

Für die Analyse der eusebianischen Position gegenüber der Häresie stellt sich nun die zentrale Frage, welche der Aussagen Eusebs durch seine Quellen bedingt sind und welche Position er bei der Vielzahl unterschiedlicher Meinungen selbst einnimmt. Das Beispiel der Quelleneinleitung zu den Theodotianern weist darauf

den Quellenzitaten andererseits geschlossen, daß Euseb einen Schreiber oder Assistenten mit dem Einfügen der Zitate beauftragt hatte und es später unterließ, die Unausgeglichenheiten zu beseitigen. Diese von Barnes nicht begründete Annahme, daß Euseb von Gehilfen unterstützt wurde, läßt sich nicht halten. An gegebener Stelle (Anm. 29) wird auf diese These eingegangen werden.

Diese Arbeit will anders vorgehen und nicht nur die Inkonsistenzen des eusebianischen Werkes auflisten, sondern auch nach Gründen für die scheinbaren Ungenauigkeiten fragen. Es zeigt sich, daß Euseb häufiger, als Barnes dies wohl erwartet, seine Quellen – trotz „sauberer“ Zitate – allein durch redaktionelle Mittel inhaltlich modifiziert.

⁸ Zum Stellennachweis und zur näheren Analyse der Häresiedatierungen vgl. Teil I 3.2.2.4 Von Euseb nicht geteilte Datierungen zur Häresieentstehung.

⁹ Kornelius von Rom wirft Novatus vor, daß es nur *einen* Bischof in einer katholischen Gemeinde geben könne und daß bereits am angemäßigsten „Bischöfamt“ sein Häretikersein offenbar werde. Euseb hat andererseits jedoch keine Bedenken, in h.e. VII 32,21 davon zu berichten, daß Bischof Anatolius die Gemeinde von Cäsarea zunächst mit Theoteknos gemeinsam leitete. Auch eine Doppelbesetzung des Bischofstuhls durch Narcissus und Alexander von Jerusalem kennt Euseb (h.e. VI 11,1).

Der Antimontanist lehnt es nach h.e. V 16,20–21 entschieden ab, einen Häretiker als Märtyrer anzuerkennen. Euseb dagegen kann unbefangen in h.e. VII 12 von einer marcionitischen Märtyrerin aus Cäsarea berichten.

hin, daß auch von Euseb selbständig formulierte Aussagen nicht immer seinen eigenen Ansichten entsprechen müssen.

Aus dieser grundlegenden Beobachtung ergibt sich die Notwendigkeit einer strikten Trennung der eusebianischen Aussagen zur Häresie von denjenigen seiner Quellen. Auch die von Euseb selbständig formulierten Textpassagen müssen auf mögliche Vorlagen und Abhängigkeiten hin analysiert werden. Diese grundlegende Differenzierung wird sich auch im Aufbau dieser Untersuchung widerspiegeln: der Teil I wird die voreusebianischen Quellen und ihre Rezeption durch Euseb betrachten, Teil II die eusebianische Häresiekonzeption.

2.2 Zu Teil I: Die Häresiethematik in den voreusebianischen Quellen und die Quellenrezeption Eusebs

Will man Euseb als Schriftstellerpersönlichkeit ernst nehmen, so bietet die differenzierte Betrachtung von eingearbeiteten Quellen und genuin eusebianischen Aussagen einige Vorteile, da sie Raum für die Analyse der eusebianischen Quellenrezeption läßt. Diese setzt jedoch noch einen weiteren Schritt voraus, nämlich eine Untersuchung, welche Quellen Euseb bei der Abfassung seiner h.e. wirklich vorlagen, wobei von einer vor 303 verfaßten Sieben-Bücher-Erstausgabe ausgegangen werden soll.¹⁰

¹⁰ Ohne auf die Revisionen der h.e. im einzelnen eingehen zu wollen, sei auf folgende grundlegende Arbeiten zu dieser Thematik verwiesen: Schwartz (GCS Euseb II/3, lvi–lix; Eusebios) konnte anhand einer Analyse der handschriftlichen Überlieferung zeigen, daß an die einheitlich überlieferten Bücher I–VIII in einer späteren Revision das Buch IX hinzugefügt wurde, an dessen Ende Konstantin-Erlasse standen. Bei der Hinzufügung von Buch X gruppierte Euseb diese nach h.e. X 5–7 um. Die letzte Auflage der h.e. ist gekennzeichnet durch Streichungen, insbesondere durch die *dannatio memoriae* des Licinius.

Aus textkritischen Erwägungen kommt Laqueur, Eusebius als Historiker, zu dem Schluß, daß Euseb anfangs nur eine Erstausgabe mit sieben Büchern konzipiert hatte und das achte Buch nachträglich zum Werk hinzugefügt wurde (so auch zuvor Harnack, *Altchristliche Litteratur* II/2, 112–114). Hatte Schwartz die Verheißung in h.e. I 1,2 als ursprünglich anerkannt und auf das Toleranzedikt (Eusebios, 1403) gedeutet, so erkennt Laqueur in ihr einen sekundären Zusatz (ebd., 211). Barnes, *Editions*, 201, geht mit seinen textkritischen Erwägungen weiter und sieht alle Bezugnahmen auf die Verfolgung von 303–311 (h.e. I 1,2; VII 11,26; 30,22; 32,1.4.22–23.25. 28–29.31), auf die *Apologie für Origenes*, auf das *Leben des Pamphilus* (h.e. VI 23,4; 32,3; 33,4; 36,4) und die Passage über Porphyrius, *Gegen die Christen* (h.e. VI 19,2–8) als sekundär an. Grant, *Eusebius as Church Historian*, 10–21, versucht auch in den ersten sieben Büchern der h.e. mehrere Überarbeitungen aufzuzeigen.

Während sich über lange Zeit die Annahme einer Sieben-Bücher-Erstausgabe durchgesetzt zu haben schien (Twomey, *Apostolicos Thronos*, 13–16 [1982]; Winkelmann, *Euseb*, 108.189 [1991]), melden sich in jüngerer Zeit wieder Forschungsmeinungen, die an der Acht-Bücher-Erstausgabe festhalten wollen, vgl. Louth, *Date* (1990). Bourges (1997), *Dates and Editions*, geht sogar noch weiter und behauptet, daß die Bücher VII bis IX – ausgenommen das heutige Buch VIII – aus einem Guß sind und für die Ausgabe von 313/314 verfaßt wurden.

2.2.1 Euseb bekannte Schriften

Euseb nennt in der h.e. eine Vielzahl ihm angeblich vorliegender Quellen. Doch nicht alle namentlich aufgezählten Schriften lassen sich auch als von Euseb gelesen nachweisen; vielfach scheint er nicht mehr als den ungefähren Titel einer Schrift zu kennen. Daher wird die Gruppe der von Euseb in der h.e. genannten Quellen differenziert werden müssen in ihm nur dem Titel nach bekannte Schriften und diejenigen, die Euseb wirklich gelesen und rezipiert hat.

Nur wenn sich nachweisen läßt, daß Euseb eine Schrift selbst gelesen hat, kann seine Quellen- und Stoffauswahl näher analysiert werden. Erst anschließend kann die Frage erörtert und sinnvoll beantwortet werden, welche Inhalte, Motive und Traditionen Euseb für seine Darstellung aufnimmt oder ausläßt. Daher wird in einem ersten Schritt (Teil I 1) zu klären sein, welche Quellen Euseb wirklich aus eigener Lektüre kannte.

Für die Unterscheidung in ‚gelesen‘ und ‚ungelesen‘ sind vorab Kriterien zu entwickeln, an denen auszumachen ist, daß Euseb eine Schrift gelesen hat.

Als Euseb aus eigener Lektüre bekannt wird eine Schrift dann einzuschätzen sein, wenn er aus ihr zitiert oder glaubwürdig ihren Inhalt referieren kann.¹¹ Dafür unerheblich ist zunächst die Frage, ob die zitierte Schrift auch anderweitig erhalten oder bei Euseb unikal überliefert ist.

Während sich bei einer erhaltenen Schrift die Kenntnis Eusebs recht schnell überprüfen läßt, muß bei einer unikal überlieferten Quelle sehr genau geprüft werden, ob Eusebs Angaben auf der Lektüre des Werkes beruhen. Sofern er detaillierte

Da die Häresiethematik nur in den ersten sieben Büchern begegnet, ist es – von der Datierung der ersten sieben Bücher abgesehen – für diese Untersuchung irrelevant, ob die Erstausgabe der h.e. in sieben oder acht Büchern erfolgte. In Teil I werden nur diejenigen Schriftsteller und ihre literarischen Erzeugnisse auf ihre Kenntnis bei Euseb hin untersucht, die auch in den ersten sieben Büchern genannt werden. Für die Frage, welche Schriften bei Euseb als bekannt vorausgesetzt werden können, soll die früher als die h.e. anzusetzende *Chronik* Eusebs zur Kontrolle der Untersuchungsergebnisse hinzugezogen werden. Auf zeitgleich mit der h.e. entstandene Werke, wie der *praeparatio* und der *demonstratio evangelica* (vgl. auch Anm. I 297), soll nur eingegangen werden, sofern aus ihnen die Schriftenkenntnis Eusebs sicher rekonstruiert werden kann. Später als die h.e. verfaßte Schriften Eusebs können zu dieser Betrachtung nicht beitragen, da eine mögliche spätere Kenntnisnahme durch Euseb nicht ausgeschlossen ist.

Da der Verfasserin die Argumente für eine Sieben-Bücher-Erstausgabe im Blick auf die Häresiethematik plausibler erscheinen, wird im folgenden von einer Abfassung vor 303 ausgegangen (vor 300: Barnes, Constantine and Eusebius, 277; zwischen 293 und 303: Winkelmann, Euseb, 189). Diese Entscheidung wird in Teil II Konsequenzen nach sich ziehen, wenn es um den Abschluß der Häresiethematik mit Mani oder um die Frage nach weiteren Euseb bekannten, aber nicht dargestellten Häresien geht. An den betreffenden Stellen wird jedoch immer die Möglichkeit einer später entstandenen Acht-Bücher-Erstausgabe mitbedacht.

¹¹ Unter glaubwürdigem Referat ist eine inhaltliche Wiedergabe der Schrift zu verstehen, deren Informationen nicht aus dem Titel der Schrift erschlossen werden können. Ein offensichtliches Gegenbeispiel ist die Charakterisierung des Dionysius-Briefs an Xystus und die römische Gemeinde in h.e. VII 9,6.

inhaltliche Angaben machen oder eine genaue Gliederung seiner Quelle geben kann, soll von der Kenntnis der Schrift bei Euseb ausgegangen werden, auch wenn sich diese nicht mit letzter Sicherheit verifizieren läßt.

Anders herum ist die Kenntnis einer Quelle dann in Frage zu stellen bzw. zu verneinen, wenn Euseb sie nirgends – weder in der h.e. noch in anderen zuvor oder zeitnah verfaßten Schriften – zitiert bzw. wenn er keine über die Nennung des Titels hinausgehenden Informationen zu Inhalt oder Gliederung überliefert.

Diese Kriterien zur Überprüfung des eusebianischen Kenntnisstandes sind bewußt sehr viel strenger gehalten als in der neueren Forschungsliteratur in der Regel angenommen. Während Carriker, *Library*, alle von Euseb aufgelisteten Schriften dem Werkverzeichnis der Bibliothek in Cäsarea zuordnet und betont, daß jene Schriften Euseb demnach alle zugänglich waren, soll hier kritischer nach der *inhaltlichen Kenntnis* Eusebs gefragt werden.¹² Sollte die These Carrikers zutreffen, daß Euseb Bibliothekskataloge abschreibt, so bedeutet dies noch nicht, daß Euseb alle Schriften, auch wenn sie in der Bibliothek Cäsareas vorhanden waren, gelesen hat.

Mit dieser Unterscheidung läßt sich die Fülle der von Euseb genannten Literatur differenzieren. Die Analyse wird zeigen, daß Euseb gelesene Schriften gerne in seine Darstellung einfließen läßt, wohingegen er die nur dem Namen nach bekannten Schriften sehr vage charakterisiert. Die genaue Beobachtung der eusebianischen Einführung einer Schrift trägt häufig bereits zur Unterscheidung in ‚bekannt‘ oder ‚unbekannt‘ bei. Nur ein geringer Teil der von Euseb genannten Schriften läßt sich nicht eindeutig der einen oder anderen Gruppe von Schriften zuordnen.

2.2.2 Die Gestalt der Euseb vorliegenden Quellen: Ganzschrift oder häreseologische Anthologie?

Nach der Klassifizierung in gelesene bzw. nur dem Namen nach bekannte Schriften stellt sich sogleich die *Frage nach der Gestalt* der jeweiligen Euseb vorliegenden Quelle. Nicht jede zitierte oder referierte Quelle muß Euseb als Ganzschrift vorgelegen haben. Gustavsson, *Eusebius' Principles*, hat in anderem Kontext auf die Bedeutung der Frage nach Primär- oder Sekundärquellen innerhalb der h.e. aufmerksam gemacht. Nach seiner Einschätzung greift Euseb häufig auf Sekundär-

¹² Die ältere Forschung betrachtete die von Euseb in seine h.e. integrierten Literaturlisten sehr viel kritischer. Beispielsweise mißtraut Harnack, *Altchristliche Literatur*, in sehr viel stärkerem Maße als Carriker den Angaben Eusebs zur eigenen Schriftenkenntnis. Er legt bei seiner Beurteilung von Eusebs Angaben in der h.e. folgendes Kriterium zugrunde: Wenn Euseb keine, spärliche oder falsche Angaben macht, muß ihm die Kenntnis der Schrift abgesprochen werden – auch wenn er beteuert, die Schrift in seinem Besitz zu haben. Nähere Angaben zu den einzelnen Schriften siehe in Teil I 1. Euseb bekannte Schriften.

quellen wie Exzerpte, Anthologien von Exzerpten, Zitate oder Auszüge aus Werken zurück, ohne diese kenntlich zu machen.¹³

Obwohl Euseb die Nennung antihäretischer Werke als Streitschriften für die Wahrheit wichtig war, gibt er in der h.e. keinen Hinweis darauf, daß er eine gegen die Häresie gerichtete Anthologie verwendet. Dies muß jedoch noch nicht gegen die Existenz und Benutzung einer solchen sprechen.

Die Entscheidung, ob Euseb selektiv aus den ihm vollständig vorliegenden häreseologischen Schriften auswählt oder ob ihm bereits eine Auswahl in Form einer Anthologie oder Exzerptsammlung zur Häresiebekämpfung vorliegt, hat weitreichende Konsequenzen für die Analyse der redaktionellen und schriftstellerischen Tätigkeit Eusebs.¹⁴

Lägen Euseb (nur) Auszüge aus Schriften vor, dann würde die Auswahl von Inhalt und Umfang der in die h.e. eingearbeiteten Zitate nicht von Euseb stammen, sondern wäre bereits von seinen Vorgängern getroffen worden. Schlüsse über etwaige Auswahlkriterien Eusebs ließe die Auswahl dann nicht zu. Anders läge der Fall hingegen, wenn sich zeigen ließe, daß Euseb die antihäretischen Schriften mit ihren unterschiedlichen häreseologischen Konzeptionen im Original kannte. Dann könnte man an der Auswahl, der Zitatabgrenzung und der bewußten Auslassung einzelner Themen und Topoi Rückschlüsse auf die eusebianischen Häresievorstellungen gewinnen. Daher wird im Hinblick auf die hier interessierende häreseologische Literatur zu klären sein, ob Euseb auf Anthologien zurückgreift oder ob ihm die jeweilige Quelle selbst zur Verfügung stand.

Die Frage, woran eine Anthologie als Vorlage Eusebs zu erkennen ist, läßt sich nur schwer beantworten.¹⁵ Der Schlüssel dazu ist meines Erachtens die Rekonstruktion einer häreseologischen Anthologie.

¹³ Gustavsson, *Eusebius' Principles*, 430–433. Gustavsson (430) nennt als Beispiele für die Benutzung von Sekundärquellen das Reskript des Trajan (h.e. III 33,3) und das Antoninus Pius zugeschriebene Edikt (h.e. IV 13), da sie sich vom originalen Wortlaut der kaiserlichen Erlasse unterscheiden. Grundsätzliche Kritik an dieser Fragestellung hat Carriker, *Library*, 46–47, dahingehend geübt, daß die heutigen Editionen der genannten Quellen zumeist auf Handschriften des Mittelalters basieren und daher später als die eusebianische Textfassung entstanden sind. Daher sei der Vergleich der eusebianischen Textfassung mit modernen Editionen nicht hilfreich.

Eklatante Auslassungen und Modifikationen von eingearbeiteten Quellen sollen jedoch im Kontext der Häresiedarstellungen notiert und gegebenenfalls im Hinblick auf die eusebianische Häresiekonzeption ausgewertet werden. Im Anschluß soll ein kurzes Resümee Einblick in den eusebianischen Umgang mit seinen Quellen geben (vgl. Teil I 3.3 Eusebs Umgang mit seinen Quellen).

¹⁴ Für unsere Fragestellung kann im folgenden auf die Differenzierung Gustavssons in ‚Anthologie‘ und ‚Exzerpt‘ verzichtet werden, da auch die Exzerpte – so sie nicht von Euseb selbst verfaßt wurden – ihm in Form einer Zusammenstellung zu einer Thematik überkommen sein müssen.

¹⁵ Bereits die Bestimmung und genaue Abgrenzung einer von Euseb verarbeiteten Sammlung zu anderen Themen als der Häresie stellt ein Problem dar, wie die Ausführungen zum Werk des Dionysius von Alexandrien (Teil I 1.22) und des Dionysius von Korinth (Teil I 1.3) zeigen können. Vgl. dazu den jeweiligen Abschnitt unten.

Eine häreseologische Anthologie müßte entweder das Ziel verfolgen, die Häreseologen im Kampf gegen die Häresie darzustellen oder ein nützliches und leicht handhabbares Kompendium mit Ansätzen für die Widerlegung aktueller Häresien zu bieten. Folglich wäre die Anthologie entweder eine Sammlung von Texten eines spezifischen Autors und trüge mehr oder weniger hagiographische Züge oder sie würde eine thematische Sammlung unter bestimmten Gesichtspunkten darstellen, in der die schlagkräftigsten Argumente gegen die jeweilige Häresie zusammengestellt waren.

Geht man von den vermuteten Intentionen aus, die hinter der Zusammenstellung einer Anthologie stehen, so können daraus in einem weiteren Schritt Kriterien entwickelt werden, anhand derer man erkennen kann, wann Euseb eine bereits vorliegende Textsammlung zur Häresiethematik benutzt.

- Eine Anthologie, deren Schwerpunkt auf dem erbaulichen bzw. hagiographischen Aspekt der Erzählung über eine orthodoxe Person liegt, wird weniger Wert auf einen genauen Zitatnachweis legen. Die Angabe, woher eine Textpassage stammt, ist zwar nicht ausgeschlossen, jedoch nicht erforderlich und stört eher den Erzählduktus. Sollte Euseb ein derartiges Zitat mit Titel und genauer Buchangabe einfügen, so könnte dies ein Indiz gegen eine Anthologie sein.
- Geht man hingegen von einer Anthologie aus, welche verschiedene argumentative Widerlegungen einer Häresie in sich vereint und sich aus Gründen der Praktikabilität an den Häresien, nicht an ihren orthodoxen Bestreitern orientiert, dann sprächen weitere Informationen, die Euseb über den Kontext des Zitats geben kann – insbesondere die Abfolge der behandelten Häresien in der Ausgangsschrift¹⁶ – eindeutig gegen eine Überlieferung des Zitats innerhalb einer Anthologie.
- Über die beiden genannten Kriterien hinausgehend kommt eine Anthologie als Ausgangsquelle generell nicht in Betracht, wenn Euseb noch weitere Zitate aus derselben Schrift einbringt, deren Überlieferung in einem antihäretischen Diskurs nicht denkbar ist.

Sollte die Rekonstruktion beider Typen von häreseologischen Anthologien richtig sein, so ist zu bedenken, daß Euseb in seine h.e. sowohl Portraits von Häreseologen als auch argumentative Widerlegungen integriert. Zusätzlich bietet er auch reine Häretiker-Darstellungen ohne Nennung eines Häreseologen oder einer Wider-

¹⁶ Zur Verdeutlichung soll auf Eusebs Einleitung des Menander-Zitats in h. e. III 26,3 verwiesen werden. An dieser Stelle läßt Euseb sein Wissen über die ursprüngliche Abfolge ‚Simon – Menander‘ in Justin, apol. I 26 erkennen, wenn er schreibt: „Auch Justin erzählt in gleicher Weise über Menander, und zwar im Anschluß an seinen Bericht über Simon“. Euseb weiß zudem, daß der Bericht über Marcion und die zitierte Information, wonach Justin eine eigene Schrift gegen Marcion zu verfassen beabsichtige, zusammengehören. Aus einer Anthologie, die nach Häretikern angeordnet war, lassen sich diese Informationen nicht erklären.

legung. Aufgrund der Heterogenität des Stoffes und dessen Zielsetzung¹⁷ scheint es geradezu ausgeschlossen, daß Euseb diese unterschiedlichen Quellen in einer einzigen Anthologie vorgefunden hat. Will man an der Anthologie-Erklärung festhalten, so muß man bei Eusebs Darstellung mindestens zwei bzw. drei unterschiedlich ausgerichtete Anthologien voraussetzen.

2.2.3 Die Verwendung des Werke-Verzeichnisses der Bibliothek von Cäsarea

Bei der Unterscheidung in ‚gelesen‘ und ‚nicht gelesen‘ ist zu bedenken, daß diejenigen Schriften, die sich nach der eusebianischen Darstellung als ‚nicht gelesen‘ erweisen lassen, ihm in Informationen eines Bibliotheksverzeichnisses vorgelegen haben können.

Blum konnte zeigen, daß Eusebs Präsentation der Schriften derjenigen in Kallimachos Pinakes ähnelt, die dieser für die Bibliothek von Alexandrien anfertigte.¹⁸ Pamphilus hätte dann in Alexandrien die Form der Schriftverzeichnung kennengelernt und in der Bibliothek in Cäsarea eingeführt.¹⁹ Nach Rekonstruktion Blums fanden sich in diesem Bibliotheksverzeichnis die christlichen Schriftsteller und ihre Schriften chronologisch geordnet, zumindest jedoch einer kaiserlichen Regierung zugeordnet. Die aus der Lektüre der Schriften gewonnenen Informationen über die Schrift (Datierung, Titel, Umfang) oder den Autor (Blütezeit, Todeszeit, Herkunft, Lehre, Tätigkeiten/Ämter, Wirkungsstätten, Eigenarten, Schicksale, Grabstätte) wurden im Bibliotheksverzeichnis zusammengestellt, um die Schriftsteller bei Homonymie zu unterscheiden und die unter ihrem Namen fälschlich kursierenden Schriften zu identifizieren. Diesen Werke-Katalog der Bibliothek von Cäsarea wertet Euseb in seiner h.e. aus: teilweise schreibt er ausschließlich die Titel der Schriften ab, wie im Fall Hippolyts, teilweise fügt er den Daten des Katalogs noch weitere Informationen hinzu, wie im Fall des Origenes oder des Dionysius.

¹⁷ Eine Zusammenstellung von antihäretischen Argumentationen dient zur Auseinandersetzung mit Häretikern und zu deren Widerlegung. Eine Anthologie von Erzählungen über die Bekehrung oder Widerlegung einzelner Häretiker durch orthodoxe Vertreter dient der Erbauung der Gemeinde bzw. der Hagiographie. Diejenigen Berichte, die weniger auf die falsche Lehre als auf die falsche Lebensführung des Häretikers abstellen, nehmen eine Zwischenstellung ein: sie dienen der Abschreckung der Gemeinde durch Aufdeckung der Verfehlungen, geben aber auch indirekt Zeugnis für die Orthodoxie des Häreseologen.

¹⁸ Zur Rekonstruktion von Kallimachos' Pinakes vgl. Blum, Literaturverzeichnis, 19–28;

¹⁹ Blums Rekonstruktion basiert auf der Formulierung in h.e. VI 32,3, wonach Euseb in der *Vita des Pamphilus* bereits *Pinakes*, verstanden als terminus technicus für „Bibliothekskataloge“, der von Pamphilus gesammelten Bücher des Origenes und der übrigen Kirchenschriftsteller beigefügt habe <GCS Euseb II/1, 586,27–588,1: [...] τῆς συναχθείσης αὐτῶ τῶν τε Ὀριγένους καὶ τῶν ἄλλων ἐκκλησιαστικῶν συγγραφέων βιβλιοθήκης τοὺς πίνακας παρεθέμην [...]>. Hieronymus weiß in c. Ruf. II 22, daß dieses Origenes-Verzeichnis im *dritten* Buch der *Vita des Pamphilus* stand. Diese hat er nach seinen glaubwürdigen Informationen in ep. 33,4.6 (Schriftenverzeichnis des Origenes; Niederschrift der Liste in kurzer Zeit, d. h. Abschrift) vorliegen.

Die Benutzung eines Bibliothekskataloges kann erklären, warum Euseb trotz offensichtlicher Unkenntnis eines Werkes einige wenige Informationen einfügen kann: Es befand sich im Bibliotheksbestand, jedoch sah Euseb es nicht ein, sondern verließ sich auf den von Pamphilus und seinen Gehilfen erstellten Werke-Katalog der Bibliothek von Cäsarea.

2.2.4 Die redaktionelle Tätigkeit Eusebs

Sind die Euseb zur Verfügung stehenden Quellen, ihre Inhalte und ihre Form benannt, können die redaktionellen Tätigkeiten Eusebs genauer profiliert werden. Dazu sollen die 26 Häresiedarstellungen in der h.e. auf redaktionelle Überarbeitungen Eusebs hin betrachtet werden. Die Analyse der redaktionellen Bearbeitung von eusebianischen Vorlagen konzentriert sich zunächst auf die Einbettung seiner Quellen in den Gesamtkontext, sodann aber auch auf alle Varianten redaktioneller Arbeit: der stilistischen bzw. inhaltlichen Verbesserung der Vorlage, der ergänzenden Erläuterung, der Kürzung bzw. der Auslassung schwieriger Textpassagen, dem Verknüpfen mehrerer selbständiger Einzeltraditionen sowie der Selektion einzelner Themen oder Stoffe.²⁰ Anschließend soll nach Gründen für diese oder jene ungewöhnliche Häresie-Darstellung oder tendenziöse Berichterstattung gefragt werden.

2.2.5 Die Rekonstruktion der eusebianischen Rezeptionskriterien

Nachdem alle 26 Häresiedarstellungen der h.e. analysiert sind, können die eusebianischen Rezeptionskriterien systematisch zusammengetragen werden. Sollte Euseb eine (heute noch erhaltene) Schrift vollständig vorgelegen haben, kann leicht überprüft werden, welche Inhalte, Motive oder Topoi er in seine Kirchengeschichtsdarstellung bevorzugt aufnimmt. Sollten Euseb mehrere Quellen zu einer Häresie

²⁰ Barnes, Constantine and Eusebius, 140–141, hat ein vernichtendes Urteil über den eusebianischen Umgang mit Quellen gefällt: Wenn Euseb seine Quelle paraphrasiere, fühle er sich frei, sie zu kürzen oder zu erweitern oder gar dem Text eine andere Betonung zu geben. Wenn er eine Quelle zitiere, gebe er kaum acht auf grammatikalische Strukturen; er beginne/beende ein Zitat mitten im Satz oder lasse einen Mittelteil aus, wodurch er seine Autoritäten teilweise falsch repräsentiere und seinen Zitaten eine andere Aussage gebe. Barnes kommt daher zu dem Schluß, „it must be inferred that the quotations of lost documents and lost writers have undergone similar alterations“ (141).

Barnes' Schlußfolgerung muß an dieser Stelle entschieden widersprochen werden. Sofern eine Überprüfung der von Euseb im Häresiekontext eingearbeiteten Quellen möglich war, hat sich im Rahmen der hier vorgelegten Untersuchung ergeben, daß Euseb sehr sorgfältig mit seinen Quellen umgeht und sie wortgetreu wiedergibt. An entsprechender Stelle wird auf die eusebianischen Kürzungen und die damit verbundenen inhaltlichen Modifikationen seiner Vorlage eingegangen werden (Teil I 3.3 Eusebs Umgang mit seinen Quellen). Insgesamt bewegen sich die Kürzungen im Rahmen des Normalen. Sie sind überwiegend gut nachvollziehbar und sinnvoll.

zur Verfügung gestanden haben, wird zu klären sein, warum er einer Quelle den Vorzug gegenüber einer anderen gibt.

Aber auch die Negativprobe, welche Quellen oder welche Inhalte Euseb *nicht* übernimmt, kann Einblicke in die eusebianischen Rezeptionskriterien sowie in seine Häresievorstellungen geben.²¹ Von immenser Bedeutung für die Würdigung der eusebianischen Häresiekonzeption ist die Frage, welche Häresiekonzeptionen ihm aus seinen Quellen geläufig waren und gegen welche er sich bei seiner Darstellung in der h.e. entschied. Auch die Aussparung einiger Häretiker und Häresievorwürfe, deren Kenntnis sich bei Euseb nachweisen läßt, gibt einen Einblick in die Quellenrezeption Eusebs.

2.3 Zu Teil II: Die Untersuchung der eusebianischen Häresiekonzeption

Nachdem die Häresiedarstellungen in der h.e. auf Abhängigkeit von anderen Quellen hin untersucht wurden, können die genuin eusebianischen Aussagen zur Häresie analysiert und inhaltlich-systematisch ausgewertet werden.

Dabei soll die dämonologische Häresieerklärung den Einstieg in die geschichtliche Auseinandersetzung zwischen Gott und Teufel bzw. Apostel/Streiter für die Wahrheit und Häretiker bilden. Anschließend soll nachgezeichnet werden, wie Euseb aus dem zeitlosen Phänomen der Einzelhäresien, die er durch die *successio haereticorum* hintereinander reiht, ein quasi-permanentes Gegenüber zur ewigen Wahrheit konzipiert. Einen weiteren Schwerpunkt bei der Untersuchung der eusebianischen Häresiekonzeption wird die Unbeständigkeit bzw. die Auflösungstendenz der Häresie darstellen.

Der Abschnitt über die Funktion der eusebianischen Häreseographie für die h.e. wird der Frage nachgehen, ob die Häresiethematik von Euseb insbesondere deshalb aufgegriffen wurde, um seine Kirchengeschichte überhaupt als geschichtlichen Fluß darstellen zu können und damit der klassischen Forderung der (säkularen) griechischen Geschichtsschreibung nach einer Geschichte in Bewegung nachzukommen. Probleme und Grenzen der eusebianischen Häreseographie, welche insbesondere an der Darstellung der innerkirchlichen Streitigkeiten offenbar werden, sollen diesen Teil beschließen.

²¹ Völker, Tendenzen, 160, bestimmt Eusebs Quellenauswahlkriterien dahingehend, daß Euseb der Nachwelt nur überliefern möchte, was der Nachwelt von Nutzen sei, nicht aber ihr „einen genauen und vollständigen Bericht zu liefern“ und setzt hinzu: „Nichts ist hierfür lehrreicher als auf das zu achten, was geflissentlich verschwiegen wird“ (160).

Teil I:

Die voreusebianischen Quellen und ihre Rezeption in Eusebs h.e.

1. Euseb bekannte Schriften

Die Euseb zugänglichen Bibliotheken

Die große Anzahl zitierter Literatur in Eusebs h.e. verwundert nicht¹, wenn man sich vor Augen hält, daß Euseb Zugang zu einer umfangreichen *Bibliothek in Cäsarea* besaß.² Diese wurde von Origenes nach seinem dauerhaften Übersiedeln nach Cäsarea im Jahr 232 parallel zu seiner Schule ebendort begründet³ und sollte der textkritischen Arbeit am Bibeltext dienen.⁴ Pamphilus führte das Werk des Orige-

¹ Nach Lawlor/Oulton, Eusebius, I, 19, beinhaltet Eusebs h.e. „nearly 250 passages transcribed from early sources. Almost half of them – including the greater number of the more lengthy – are otherwise unknown to us“.

² Zur Bibliothek in Cäsarea und Eusebs Aufgabenbereich ebendort vgl. Schwartz, Eusebios, 1372–1373; Schwartz, Über Kirchengeschichte, 118; Winkelmann, Euseb, 23–34; Carriker, Library, 1–36; Barnes, Constantine and Eusebius, 94. Vgl. auch Andresen, Siegreiche Kirche, 407–408.

³ Euseb geht von einer dauerhaften Übersiedlung des Origenes nach Cäsarea im Jahre 232 aus (h.e. VI 26); Nautin, Origène, 410, geht hingegen von einer Übersiedlung im Jahr 234 aus.

⁴ Carriker, Library, 2–3, gibt zu bedenken, daß bereits vor der Gründung durch Origenes eine Sammlung von Büchern und Dokumenten des kirchlichen und liturgischen Lebens existierte und sieht diese These durch Eusebs Zitat in h.e. V 25 bestätigt, wo er aus einem Brief der Bischöfe in Palästina zum Osterfeststreit (um 180) zitiert. Da Euseb in h.e. V 25 jedoch keinen Hinweis auf die Herkunft des Textes gibt, muß Carrikers Postulat einer vororiginistischen Bibliothek in Cäsarea mit Vorsicht betrachtet werden. Denkbar wäre auch, daß der Brief der Bischöfe in Palästina (h.e. V 25) in Jerusalem aufbewahrt wurde und erst zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht auch erst unter Euseb, nach Cäsarea gelangte. — Anders Barnes, Constantine and Eusebius, 93: Pamphilus spendete in Cäsarea seinen Reichtum „to founding a library, which continued to exist for several centuries“. Harnack, Altchristliche Litteratur, I/2, 542–543, erkennt in Pamphilus den Gründer der Bibliothek von Cäsarea, deren Grundstock die Bibliothek des Origenes darstellte (542); später verschenkte Pamphilus sie an die Kirche von Cäsarea. Ebenso Blum, Literaturverzeichnis, 84, der von der eusebianischen Formulierung in h.e. VI 32,3, Pamphilus „sammle“ die Werke des Origenes (86 Anm. 24), schließt, daß die Bibliothek nach dem Tod des Origenes „größtenteils zerstreut oder vernichtet“ wurde. Harnack und Blum können sich dabei auf die Formulierung des Hieronymus, ep. 34,1, berufen, der aus Eusebs *Vita des Pamphilus* schöpfend berichtet, Pam-

nes fort und erweiterte den Bibliotheksbestand. Unter anderem bemühte er sich um die Sammlung verstreuter Origenes-Schriften, um auf der Grundlage der origenischen Textkritik einwandfreie Bibelhandschriften zu produzieren.⁵ Euseb hat in seiner heute leider verlorenen Schrift über Pamphilus ein Verzeichnis des Bibliotheksbestandes gegeben⁶, das neben den erwähnten Bibelexemplaren und Origenes-Schriften auch andere theologische, philosophische und historiographische Werke sowie Urkunden und Akten umfaßt haben muß.⁷

Euseb war zur Zeit der Abfassung der Erstausgabe seiner Kirchengeschichte einer der Gehilfen des Pamphilus. Er selbst war mit der Korrektur der abgeschrieben Bibeldhandschriften und deren Abgleichung mit der Hexapla betraut.⁸ Auch nach seiner Ernennung zum Bischof von Cäsarea scheint Euseb der Schule von

philus habe nach Werken der christlichen Schriftsteller, insbesondere des Origenes, gesucht und die Sammlung später an die Gemeinde von Cäsarea geschenkt. Die Textpassagen beweisen nur, daß Pamphilus die Bibliothek – auch durch weitere Origenes-Schriften – erweiterte. Daraus den Verlust der Origenes-Bibliothek zu rekonstruieren, geht zu weit. Euseb hätte die Zerstörung der Bibliothek durch Feuer oder Plünderungen sowie ihre Neugründung durch Pamphilus in seiner h.e. mit Sicherheit eigens thematisiert.

⁵ Über Pamphilus' Sammeltätigkeit von Origenes-Schriften berichten sowohl Euseb (h.e. VI 32,3) als auch Hieronymus (de vir. ill. 75). Vgl. auch Barnes, Constantine and Eusebius, 94; Röwekamp, Streit um Origenes, 35–36. Zur textkritischen Arbeit von Pamphilus und Euseb vgl. Winkelmann, Euseb, 30–32.

⁶ Vgl. h.e. VI 32,3.

⁷ Winkelmann, Euseb, 30, gibt einen Hinweis auf die Vorgehensweise bei der Sammlung der Werke in der Bibliothek von Cäsarea, wenn er schreibt: „Die späteren Zeugnisse über die Bibliothek legen die Annahme nahe, daß vollständige Schriften gesammelt wurden und nicht nur eine Auswahl von Exzerpten das Ziel der Bemühungen war.“

⁸ Von Origenes weiß man, daß ihm bei der Abfassung seiner Schriften zahlreiche Schreiber zur Verfügung standen. Euseb nennt in h.e. VI 23,2 „mehr als sieben Schnellschreiber“, eine „nicht geringere Zahl an Reinschreibern nebst den im Schönschreiben geübten Mädchen“. Die notwendigen Ausgaben für dieses Personal wurden, wie Euseb im Anschluß berichtet, von seinem Mäzen Ambrosius bezahlt. — Für Pamphilus und Euseb stand diese Schreibschule vermutlich nicht mehr zur Verfügung. Carriker, Library, 48, verweist auf die Aussage des Hieronymus, de vir ill. 75, daß Pamphilus Teile des Origenes-Werkes *sua manu* kopierte <PL 23, 685A: ut maximam partem Origenis voluminum sua manu descripsit, quae usque hodie in Caesariensi bibliotheca habentur.>. Über das eusebianische Vorgehen bei der Abfassung seiner Werke ist nichts bekannt. Üblich war zur Zeit Eusebs das Diktat an einen Schreiber; eine schriftliche Abfassung mit eigener Hand ist – wie das Pamphilus-Beispiel zeigt – nicht ausgeschlossen (vgl. dazu Carriker, Library, 48).

Verschiedentlich hat man versucht, die eusebianischen Überleitungen zwischen zwei Berichten wie φέρε mit der 1. Person Plural (z. B. φέρε δὲ παραθώμετα [Kommt, laßt uns vergleichen], so achtmal in der h.e.) nicht nur als rhetorisch geprägte Wendung, sondern als Hinweis auf die Situation Eusebs bei der Abfassung der h.e. zu verstehen. Nach Mras, GCS Eusebius VIII/1, LVIII (zur zeitnah zur h.e. entstanden praep. ev.) seien Wendungen, welche das Wort λαβών beinhalten, diktierete Anweisungen an einen Schreiber für das Einfügen von Zitaten. Mras (ebd.) beschreibt Eusebs Tätigkeit in der Bibliothek in Cäsarea wie folgt: „Eus[ebius] sitzt auf seiner καθέδρα, umgeben von seinen διάκονοι, die zugleich vorάριοι (ταξυγράφοι) sind, in der bischöflichen Bibliothek von Cäsarea. Aufforderungen wie λαβών ἀνάγνωθι [...] gelten ja natürlich dem Leser, nichts hindert uns anzunehmen, daß sie auch den um Eusebius herumstehenden Diakonen galten. Das von Diakonen Vorgelesene wird von anderen nachgeschrieben. Nach Beendigung jeder solchen

Cäsarea und ihrer Bibliothek weiterhin verbunden geblieben zu sein. Zwar tritt er nirgends als Leiter in Erscheinung, jedoch wird er auch als Bischof von Cäsarea die Studien für einen kritischen Bibeltext weiter betrieben haben. Diese Annahme wird durch die Tatsache bestätigt, daß sich Konstantin später an ihn wandte und um fünfzig Bibelexemplare nachsuchte.⁹

Im Rahmen seiner Tätigkeit als Gehilfe des Pamphilus hatte Euseb auch Zugang zur *Bibliothek in Jerusalem* (Älia Capitolina). Diese wurde, wie Euseb selbst berichtet, durch Bischof Alexander von Jerusalem gegründet und stand ihm nicht nur für seine Studien am Bibeltext, sondern auch für die Abfassung der Kirchengeschichte zur Verfügung.¹⁰

Auch zum *Archiv von Edessa* hatte Euseb Zugang. Er selbst berichtet in h.e. I 13,5, er habe den Brief des Fürsten Abgar an Jesus im Archiv von Edessa vorgefunden und aus dem Syrischen ins Griechische übersetzt (vgl. auch h.e. I 13,21). Das Archiv in Edessa wird Euseb allein schon aufgrund der Distanz zu seinem Bischofsitz in Cäsarea seltener aufgesucht haben.¹¹ Inwieweit Euseb auf die Werke anderer Archive wie *Tyros*, *Antiochien* oder *Laodicea* zurückgegriffen hat, läßt sich nur noch vermuten; zwingend beweisen läßt sich ihre Benutzung nicht.¹²

Vorlesung macht Eusebius seine (manchmal zu Homilien anwachsenden) Bemerkungen dazu.“ Vgl. dazu Grant, *Eusebius as Church Historian*, 28.

Die Formulierungen φέρε als Aufforderung an einen Schreiber, ein passendes Zitat an bezeichneter Stelle einzufügen, kann aber nicht gegen die eusebianische Kenntnis einer Schrift ins Feld geführt werden. Selbst wenn man von einer Euseb zur Verfügung stehenden Schreibschule ausginge, müßte Euseb vom Inhalt einer zitierten Schrift Kenntnis gehabt haben. Ein Schreiber hätte Euseb bei der Auffindung einer Textpassage hilfreich zur Seite stehen oder das eusebianische Diktat niederschreiben können. Die eigentliche Arbeit, die Quellen- und Stoffauswahl sowie die konzeptionelle Umsetzung, war aber Eusebs eigenes Werk. Vgl. auch Winkelmann, *Euseb*, 112–113 (das Zitat in Anm. I 1075).

⁹ Vgl. v.C. IV 36. Zur Schule von Cäsarea vgl. Euseb, h.e. VI 30 und h.e. VI 36,1 sowie Winkelmann, *Euseb*, 23–24, 34.

¹⁰ Vgl. h.e. VI 20,1. Zur Bibliothek in Jerusalem vgl. Schwartz, *Über Kirchengeschichte*, 118; Nautin, *Lettres et écritains*, 89, 105; Völker, *Tendenzen*, 157; Gödecke, *Geschichte als Mythos*, 33.

¹¹ Vgl. zur Benutzung der Bibliothek in Edessa auch Völker, *Tendenzen*, 158.

¹² Euseb berichtet in h.e. IX 7,2, daß er den Text des kaiserlichen Erlasses (h.e. IX 7,3–14) von einer Säule in Tyrus geschrieben habe. Nautin, *Origène*, 214 und ders., *Lettres et écritains*, 243–244, geht von der Angabe des Hieronymus (de vir. ill. 54) aus, wonach Origenes in Tyrus inhaftiert wurde und später dort verstarb, und folgert daraus, daß Euseb auch in der *Bibliothek von Tyrus* Origenes-Briefe kopiert haben könnte. — Barnes, *Constantine and Eusebius*, 135, geht davon aus, daß Euseb die Informationen zur novatianischen Auseinandersetzung aus den Briefen des Dionysius sowie direkt aus dem *bischöflichen Archiv von Antiochien* entnommen habe. Die eingehendere Untersuchung der betreffenden Textpassage h.e. VI 43–46 macht es aber wahrscheinlicher, daß Euseb die Angaben über Novatus einer Sammlung von Dionysius-Briefen entnommen hat, vgl. dazu Carriker, *Library*, 73; 202. Die Tatsache, daß Euseb aufgrund seiner freundschaftlichen Beziehung zu Theodot, dem Bischof von Laodicea (vgl. h.e. VII 32,23), Zugang zur *Bibliothek in Laodicea* besaß, wie Carriker, *Library*, 72–73, glauben machen will, reicht nicht aus, um diese Bibliothek als mögliche Informationsquelle Eusebs namhaft zu machen. Nicht wahrscheinlich ist die Annahme Andresens, *Siegreiche Kirche*, 413–414, daß Euseb die Sammlung von Dionysius-Briefen zu Novatus und dem Ketzertaufstreit aus dem *bischöflichen Archiv in Alexandrien* bezogen

Die Bibliotheken in Jerusalem und Cäsarea waren nach heutigem Kenntnisstand sehr gut ausgestattet, so daß ein Besuch in Edessa nur selten notwendig wurde. Beide regionale Bibliotheken boten neben ihrer räumlichen Nähe noch den Vorteil, überwiegend griechischsprachige Schriften zu führen, so daß Euseb seine Quellen nicht erst aus dem Lateinischen oder Syrischen übersetzen mußte.

Objektiv betrachtet hatte Euseb die besten Voraussetzungen, an die Schriften zu gelangen, besaß er doch Zugang zu drei großen Bibliotheken. Doch wird man die sich in den Schriftenverzeichnissen der h.e. scheinbar manifestierte Schriftenkenntnis Eusebs kritisch hinterfragen müssen, da er gerne mehr Schriften nennt, als er besessen und gelesen hatte.¹³ Aus diesem Grund sollen die Schriftenverzeichnisse aller Schriftsteller, die Euseb in Verbindung mit der Häresiebekämpfung aufführt, unter der Fragestellung analysiert werden, ob Euseb die Werke selbst bekannt waren.¹⁴ Es bietet sich für die vorliegende Untersuchung an, die Häreseologen und ihre Schriften in der Reihenfolge ihrer Behandlung in Eusebs h.e. durchzugehen.

1.1 Justin

Euseb nennt im Schriftenverzeichnis in h.e. IV 18 die ihm bekannt gewordenen Werke Justins.¹⁵ Neben den beiden *Apologien* und dem Dialog mit Trypho, die

hat, als Euseb in der Zeit nach 309 die christlichen Märtyrer in Ägypten aufsuchte: „Der von ihm h.e. VIII 9,4 erwähnte Besuch christlicher Märtyrer in Ägypten war also gleichzeitig eine Archivreise in eigener Sache“ (Andresen, Siegreiche Kirche, 407–408 Anm. 48).

- ¹³ Der Grundannahme Carrikers, Library, 56, wonach Euseb alle Schriften in seinem Besitz hatte, die er in einem Katalog der h.e. nennt, ist entschieden zu widersprechen. Mit einiger Sicherheit verarbeitet Euseb in den Schriftenverzeichnissen der h.e. einige Bibliothekskataloge. Unsicher bleibt aber, ob es sich dabei wirklich um Kataloge der Bibliothek in Cäsarea handelt, wie Carriker im Bestreben, die Bibliothek Cäsareas umfangmäßig aufzuwerten, folgert. Die Möglichkeit, daß Euseb auch Kataloge aus anderen großen Bibliotheken verwertet haben könnte, zieht Carriker nicht in Betracht. Carriker müßte zudem erklären, woher Euseb manche Schriften kennt und zitiert, wenn sie augenscheinlich im Bibliotheksverzeichnis von Cäsarea *nicht* geführt sind. Beispielhaft hierfür wären die *Apologie* und die *Eclogae* Melitos zu nennen, die Euseb unzweifelhaft vorlagen, die aber nicht im Bibliotheks- bzw. Schriftenverzeichnis genannt sind. — Bauer, Rechtgläubigkeit und Ketzerei, 157, erklärt diesen Sachverhalt dahingehend, daß Euseb den „Katalog nicht aufgrund des ihm vorliegenden Melitomaterials selbst zusammengestellt hat“, sondern die beiden Schriften vielmehr die einzigen sind, die Euseb von Melito noch kannte.
- ¹⁴ Ausgelassen sind diejenigen Schriftsteller, die nach Eusebs Einschätzung und Kenntnis in keinem Zusammenhang mit der Häresiebekämpfung stehen, wie Judas (h.e. VI 7), Sextus Julius Africanus (h.e. VI 31), Alexander von Jerusalem (h.e. VI 14,8; VI 19,17–18) oder Ammonius (h.e. VI 19,10). Sofern auch nur ein vager Bezug zur Häreseologie besteht, wird der Schriftsteller auf dessen Kenntnis bei Euseb hin untersucht, vgl. dazu Heraklit, Maximus u. a.
- ¹⁵ Carriker, Library, 220, sieht in h.e. IV 18 einen Auszug derjenigen Werke, die Euseb in der Bibliothek in Cäsarea vorgefunden hat. Carriker ist insofern Recht zu geben, als er ein Bibliotheksverzeichnis hinter Eusebs Angaben vermutet. Problematisch, weil nicht beweisbar, ist jedoch der Schluß, daß dieses Schriftenverzeichnis den Inhalt der Bibliothek in Cäsarea wiedergibt. Aufgrund

unten genauer untersucht werden sollen, nennt Euseb die Schriften *An die Hellenen* (πρὸς Ἑλλήνας, h.e. IV 18,3), *Gegen die Hellenen*, die auch *Widerlegung* genannt wird (πρὸς Ἑλλήνας bzw. ἔλεγχον, h.e. IV 11,11; IV 18,4), eine Arbeit über die *Alleinherrschaft Gottes* (περὶ θεοῦ μοναρχίας, h.e. IV 18,4), eine Abhandlung mit der Überschrift *Psalter* (ψάλτης, h.e. IV 18,5) und eine Lehrschrift *Über die Seele* (περὶ ψυχῆς, h.e. IV 18,5).¹⁶ Obwohl Euseb den Inhalt von zwei dieser Justin-Schriften vage angeben kann¹⁷, zitiert er sie nicht. Die Titel scheint Euseb einem Bibliotheksverzeichnis entnommen zu haben, gelesen hat er die Schriften nicht.

Ähnliches gilt für die Schrift Justins *Gegen Marcion* (κατὰ Μαρκίωνος λόγος). Euseb führt sie bei der Darstellung Marcions in h.e. IV 11,8 ein, unterläßt es aber, aus diesem Werk zu referieren. Stattdessen zitiert er aus Justins *Erster Apologie* (apol. I 26,5). Diese Vorgehensweise zeigt, daß ihm Justins κατὰ Μαρκίωνος λόγος wohl nur dem Titel nach bekannt war, vermutlich nicht aus einem Bibliotheksverzeichnis, sondern aus dem Irenäus-Zitat adv. haer. IV 6,2, das er in h.e. IV 18,9 wiedergibt. Die Schrift selbst lag ihm nicht vor.¹⁸ Die Zitierweise Eusebs läßt darauf

der Unsicherheit der Herkunft soll in dieser Arbeit darauf verzichtet werden, die genannten Schriften einer bestimmten Bibliothek zuzuweisen.

An dieser Stelle soll vielmehr untersucht werden, ob Euseb die Schriften vorlagen und er sie inhaltlich zur Kenntnis genommen hatte, als er seine h.e. abfaßte. Für diese Fragestellung ist es irrelevant, aus welcher Bibliothek Euseb das jeweilige Werk bezog. Die Untersuchung Carrikers, welche Schriften in Cäsarea lagerten, hilft im Hinblick auf die eusebianische Kenntnis der Schriften nur begrenzt weiter, da es sich vielfach zeigen läßt, daß Euseb manche Schriften *nicht* gelesen hat, *obwohl* sie in Cäsarea aufbewahrt gewesen sein sollen. Insbesondere eine Beobachtung spricht gegen Carrikers These: Hätten Euseb alle Bücher in der Bibliothek in Cäsarea vorgelegen, wäre es nicht notwendig gewesen, seine minimalen Informationen, wie an manchen Stellen der h.e. zu beobachten, künstlich „aufzubauschen“; er hätte einfach nachschlagen können.

¹⁶ Man kann mit Carriker, *Library*, 221–222, vermuten, daß sich hinter den bei Euseb in h.e. IV 18,3–4 genannten Schriften πρὸς Ἑλλήνας, ἔλεγχον und περὶ θεοῦ μοναρχίας die fälschlich unter der Verfasserschaft Justins umlaufenden Werke *Oratio ad Graecos*, *Cobortatio ad Graecorum monarchia* verbergen. Da Euseb aber keine weiteren Angaben über den Inhalt dieser Schriften macht, ist die Gleichsetzung der bei Euseb genannten Schriften mit den Ps.-Justin-Werken schwierig.

¹⁷ Den Inhalt der Lehrschrift *Über die Seele* umreißt Euseb in h.e. IV 18,5. Die Information, daß Justin „verschiedene Forschungen über das in der Überschrift genannte Thema vorgetragen“ habe, konnte von Euseb noch aus dem Titel erschlossen werden. Die Angaben Eusebs, daß Justin auch Ansichten griechischer Philosophen aufnahm und verspricht, diese in einer weiteren Abhandlung zu widerlegen, reichen aber nicht aus, um von einer Kenntnis der Justin-Schrift bei Euseb auszugehen. Gleiches gilt auch für die Schrift Justins *An die Hellenen*. Daß Justin auf die bei den griechischen Philosophen und bei den Christen thematisierten Fragen eingegangen sein wird, kann Euseb aus dem Titel der Schrift gefolgert haben. Daß die Erörterung der Natur der Dämonen eines der darin behandelten Themen gewesen sei, ist die einzige konkrete Information, die Euseb zu dieser Schrift geben kann. Er vermeidet jedoch eine weitere Vertiefung in die Thematik mit dem Hinweis, daß „es jedoch überflüssig sein dürfte, hier darauf einzugehen“ (h.e. IV 18,3). Diese Formulierung zeigt deutlich, daß Euseb neben dem Titel der Schrift und der angeblich dort behandelten Dämonenthematik nicht mehr darüber zu sagen weiß. Eine Lektüre der Schrift selbst ist demnach nicht nachzuweisen und auch nicht wahrscheinlich.

¹⁸ Harnack, *Altchristliche Litteratur* I, 101–102. Bauer, *Rechtgläubigkeit und Ketzerei*, 158. Selbst Carriker, *Library*, 223, der davon ausgeht, daß alle in den Schriftenverzeichnissen genannten

schließen, daß er diese Schrift seinen Lesern zwar an geeigneter Stelle vorstellen wollte, sie aber nicht zitieren konnte. Wäre sie Euseb zugänglich gewesen, hätte er sie nach dieser Einführung auch zitiert; stattdessen versucht er den Lesern glauben zu machen, es handle sich bei dem eingefügten Zitat um einen Auszug aus Justins *κατὰ Μαρκίωνα λόγος*.¹⁹

Ein ähnlicher Fall liegt bei der Nennung von Justins *Syntagma gegen alle Häresien* (σύνταγμα κατὰ πασῶν τῶν γεγενημένων αἱρέσεων) vor. Euseb kennt den Titel der Schrift aus dem Justin-Zitat in apol. I 26,8, das er in h.e. IV 11,10 in seine Darstellung aufnimmt, hat diese Schrift aber nicht vorliegen und übergeht sie demnach stillschweigend in seinem Schriftenverzeichnis in h.e. IV 18, in das er „nur die ihm bekannt gewordenen“ Schriften Justins aufnehmen will.

Eine weitere von Euseb genannte Schrift Justins ist der *Dialog gegen die Juden* (διάλογος πρὸς Ἰουδαίους). Euseb referiert den Inhalt der Schrift in h.e. IV 18,6: Er weiß von Justins Streitgespräch mit dem Juden Tryphon zu Ephesus, d. h., er hat Einblick in die Rahmenhandlung dieser Schrift. Zudem kennt Euseb den Bericht Justins, in dem er „durch Gottes Gnade zum Bekenntnis des Glaubens geführt, welchen Eifer Justin auf die Philosophie verwandt und mit welcher feuriger Begeisterung er sich der Erforschung der Wahrheit gewidmet hat“ (h.e. IV 18,6). Euseb gibt damit den Inhalt von dial. c. Trypho 2–8 zutreffend wieder. Das in h.e. IV 18,7 folgende Zitat aus dial. c. Trypho 17 gibt Auskunft über das Vorgehen der Juden gegen das von ihnen als häretisch eingeschätzte Christentum.

In h.e. IV 18,8 finden sich noch weitere Anspielungen Eusebs auf Justins *Dialog mit Tryphon*: Die Aussage, daß die prophetischen Gaben zur Zeit Justins noch in der Kirche leuchteten, korrespondiert mit dial. c. Trypho 82. Die Angabe, daß die Offenbarung des Johannes eine Schrift des Apostels ist, geht auf dial. c. Trypho 81 zurück. Der von Euseb angeführte Nachweis Justins, daß einige prophetische Aussprüche von den Juden aus der Schrift entfernt worden sind, ist in dial. c. Trypho 71–73 zu finden.

Euseb kennt neben dem Zitat aus dial. c. Trypho 17, das er in h.e. IV 18,7 einbringt, sowohl die Rahmenhandlung als auch einzelne Gesprächsgänge der Schrift. Aufgrund dieses Befundes ist es wahrscheinlich, daß Euseb Justins *Dialog mit Tryphon* als vollständige Schrift vorliegen hatte und gelesen hat.

Für die Häresiethematik von entscheidender Bedeutung ist die Untersuchung, ob Euseb die beiden *Apologien* Justins in seiner Bibliothek vorfand:

Werke auch tatsächlich in Cäsarea zugänglich waren, sieht im Fehlen von *κατὰ Μαρκίωνα λόγος* im Schriftenverzeichnis h.e. IV 18 ein Indiz dafür, daß diese Schrift in der Bibliothek in Cäsarea nicht aufbewahrt war.

¹⁹ Euseb suggeriert dem Leser, daß er aus *κατὰ Μαρκίωνα* zitiert, da er das Zitat ohne Hinweis auf die *Erste Apologie* Justins einfügt, so daß der Leser es als ein Zitat aus *κατὰ Μαρκίωνα* ansehen mußte. Man kann die Vorgehensweise vielleicht mit Marcovich, Justin, 3, als „lapsus in memoriae vel calami“ werten, wenn man nicht von einer bewußten Täuschung Eusebs ausgehen will. Denn die Schrift *Erste Apologie* lag Euseb – im Gegensatz zu *κατὰ Μαρκίωνα* – vor.

Die *Erste Apologie* Justins (πρωτέρα πρὸς Ἀντωνίνων ἀπολογία) wird von Euseb häufig als Quelle für die Darstellung der frühen Zeit herangezogen. Er datiert sie in h.e. IV 18,2 durch den Hinweis, daß sie an Antoninus Pius, seine Söhne und den römischen Senat gerichtet war, wobei er auf die in h.e. IV 12 zitierte Quelle mit den darin genannten Adressaten der *Ersten Apologie* (apol. I 1) zurückgreift.²⁰

Euseb zitiert die *Erste Apologie* insgesamt achtmal, dreimal in einem Häresiekontext.²¹ Er zerteilt den justinischen Bericht über die Häretiker Simon Magus, Menander und Marcion aus apol. I 26; in h.e. II 13,3–4 zitiert er apol. I 26,1–3 zu Simon Magus, in h.e. III 26,3 apol. I 26,4 zu Menander und in h.e. IV 11,9–10 apol. I 26,5 zu Marcion.

Die übrigen fünf Zitate aus der *Ersten Apologie* in h.e. IV 8,3²², h.e. IV 8,4²³, h.e. IV 8,7²⁴, h.e. IV 9,1–3²⁵ und h.e. IV 12²⁶ widmen sich anderen Themen, so daß sich aus der Verteilung der Zitate auf unterschiedliche Themenbereiche mit einiger Sicherheit schließen läßt, daß Euseb die Häresiezitate nicht aus einer anti-häretischen Anthologie entnommen haben kann. Euseb wird die gesamte Schrift vor sich gehabt haben, wie sich an ihrer durchgängigen Benutzung erkennen läßt.

Aus Justins *Zweiter Apologie* zitiert Euseb viermal.²⁷ Wie sein Schriftenverzeichnis in h.e. IV 18,2 zu erkennen gibt, weiß Euseb von zwei *Apologien*, die an unterschiedliche Herrscher gerichtet waren.²⁸ Auffälligerweise weist er jedoch zwei

²⁰ Zur Problematik der Glossen im Präskript von apol. I 1 vgl. Marcovich, PTS 38, 2–3. Wichtig ist hier festzuhalten, daß diese Glossen nicht von Euseb stammen, sondern daß er diese in seinem Exemplar bereits vorgefunden hat, vgl. Marcovich, Justin, PTS 38, 2–3.

²¹ Euseb, h.e. II 13,3–4 (Simon Magus); h.e. III 26,3–4 (Menander); h.e. IV 8,3; h.e. IV 8,4; h.e. IV 8,7; h.e. IV 9,1–3; h.e. IV 11,9 (Marcion); h.e. IV 11,10 (Syntagma gegen alle Häresien).

²² Vgl. Justin, apol. I 29,4 (über die Verehrung des Antinous als Gott).

²³ Vgl. Justin, apol. I 31,6 (über den Zweiten jüdischen Krieg unter Bar Kochba).

²⁴ Vgl. Justin, apol. I 68 (Einleitung des Hadrian-Reskripts).

²⁵ Vgl. Justin, apol. I 68 (Hadrian-Reskript).

²⁶ Vgl. Justin, apol. I 1 (Adressierung der *Ersten Apologie* an Antoninus Pius, seine Söhne Lucius Verus und Marc Aurel und den römischen Senat).

²⁷ Euseb, h.e. IV 8,5 (apol. II 12); h.e. IV 16,3–6 (apol. II 3); h.e. IV 17,13 (apol. II 3); h.e. IV 17,2–13 (apol. II 2). Anders Harnack, Griechische Apologeten, 135–136 Anm. 87, der die *Zweite Apologie* dreimal (h.e. IV 8,5; h.e. IV 16,3–6; h.e. IV 17,2–13) bei Euseb zitiert sieht. Vgl. auch Harnack, Altchristliche Litteratur I 102.

²⁸ Nach h.e. IV 18,2 war die *Erste Apologie* an Antoninus Pius, seine Söhne und den römischen Senat gerichtet, die *Zweite Apologie* Justins ausschließlich an Marc Aurel adressiert. In h.e. IV 16,1 scheint sich Euseb dahingehend zu widersprechen, daß er die *Zweite Apologie* an beide Herrscher der Zeit, an Marc Aurel und an Lucius Verus, gerichtet sieht. Historisch zutreffend ist, daß beide *Apologien* von Justin an Antoninus Pius und Marc Aurel gerichtet wurden. — Wie uneindeutig der Name „Antoninus“ jedoch war und welche Schwierigkeiten der Identifikation er bereitete, zeigt Grant, *Father of Church History*, 416. Vgl. auch Kienast, *Römische Kaisertabelle*, 134–141.147–151. Lawlor, *Eusebiana*, 168–169, erklärt die falsche Datierung der *Zweiten Apologie* dahingehend, daß Euseb annahm, die Dokumente seiner Schriftensammlung seien chronologisch geordnet gewesen: Die *Erste Apologie* entstand unter Antoninus Pius; der folgende Brief an die Gemeinden Asiens nennt „Mark Aurel“ in der ersten Zeile, konnte aber nicht Mark Aurel meinen, da dieser als Vorfänger der Christen keinen derartigen Brief verfassen konnte. Daher mußte dieser Brief zur Zeit

Zitate der *Zweiten Apologie* fälschlicherweise Justins *Erster Apologie* zu.²⁹ Wie diese Zuschreibung zu erklären ist, kann an dieser Stelle unbeantwortet bleiben. Wichtig ist für den Zusammenhang, daß Euseb sowohl Justins *Erste* als auch seine *Zweite Apologie* vorgelegen haben muß, denn nur auf diese Weise sind die fehlerhaften Zuweisungen der Zitate verständlich.

Abschließend ist festzuhalten, daß die Untersuchungen zu den Justin-Schriften gezeigt haben, daß Euseb sowohl den *Dialog mit Tryphon* als auch die *Erste* und *Zweite Apologie* Justins als vollständige Schrift in Händen hatte.

1.2 Hegesipp

Von Hegesipp, der nach Euseb unter Antoninus Pius (h.e. IV 11,7) und Mark Aurel (h.e. IV 21) wirkte, nimmt Euseb acht Zitate in seine h.e. auf.

Vier Zitate werden mit dem Hinweis auf die fünf Bücher umfassende Ausgangsschrift „*Hypommemata*“³⁰ eingefügt. Ein Zitat wird von Euseb nur vage auf eine ebenfalls fünf Bücher umfassende Schrift zurückgeführt, in der Hegesipp „die unverfälschte Überlieferung der apostolischen Lehre in einfachster Form wiedergab“.³¹ Drei weitere Stellen werden ohne einen Hinweis auf ihren Titel von Euseb aufgenommen.³²

Alle Zitate scheinen trotz ihrer unterschiedlichen Einführung aus Hegesipps *Hypommemata* entnommen zu sein, eine Aufteilung der Zitate auf zwei Hegesipp-Schriften erscheint nicht plausibel.³³

des Antoninus Pius abgefaßt sein. Aus diesem Grund datierte Euseb die *Zweite Apologie* sowie das Martyrium Justins auch nicht in die Zeit des Antoninus Pius, sondern erst in die nachfolgende Regierung.

²⁹ Das Zitat, das von der Bekehrung Justins berichtet, wird von Euseb in h.e. IV 8,5 wie die vorhergehenden Zitate als aus der *Ersten Apologie* stammend eingeführt. Lawlor, *Eusebiana*, 147, versucht den Sachverhalt dahingehend zu erklären, daß Euseb mit der Formulierung ἐν ταύτῳ ... ταῦτα γράφει nicht „im selben Buch“, d. h. in der *Ersten Apologie*, sondern „im selben Band“ meinte, der auch die *Zweite Apologie* enthalten haben könnte. Unerklärt bleibt, warum Euseb das Zitat in h.e. IV 17,1 als ἡ προτέρα ἀπολογία einführt, obwohl er aus der *Zweiten Apologie* zitiert.

³⁰ Euseb, h.e. II 23,4–18; h.e. IV 22,2–3; h.e. IV 22,4–6 und h.e. IV 22,7.

³¹ Euseb, h.e. IV 8,2 <GCS Euseb II/1, 314,8–10: ἐν πέντε [...] ὑπομνηματιώμενος [...]>.

³² Euseb, h.e. III 20,1–6; h.e. III 32,3; h.e. III 32,6.

³³ Die ohne Hinweis auf den Werktitel eingefügten Hegesipp-Zitate könnten zunächst auf eine zweite, nicht namentlich genannte, sondern nur inhaltlich umschriebene Schrift Hegesipps (h.e. IV 8,2) zurückgehen. Euseb hätte dann diese Schrift nur mit dem Verfassernamen, nicht aber mit dem Werktitel vorliegen gehabt und es unterlassen, dieses titellose Werk mit den ihm bekannten *Hypommemata* gleichzusetzen. Gegen die Annahme von zwei Hegesipp-Schriften spricht aber die Tatsache, daß sich die ohne Schrifttitel eingefügten drei Zitate thematisch ähneln und deshalb wohl der gleichen Schrift entstammen. Denn sowohl h.e. III 32,3 als auch h.e. III 32,6 behandeln den Märtyrertod des Symeon; deutlich parallel dazu konstruiert ist der Bericht über das Martyrium der Enkel des Judas. Damit korrespondiert die Angabe des auf die *Hypommemata* zurückgeführten Zitats in h.e. II 23,4–18 über den Märtyrertod des Jakobus.

Der thematische Schwerpunkt der Hegesipp-Zitate liegt auf der Einheit und Reinheit der apostolischen Lehre, welche in der apostolischen Sukzession begründet sind. Hegesipp gelangte bei seiner Reise über Korinth nach Rom in den verschiedenen Gemeinden zu der Überzeugung, daß allein die ununterbrochene Sukzession der Bischöfe der Garant für die unverfälschte Überlieferung sowie der Schutz der apostolischen Lehre vor Angriffen der Häretiker ist. Aus diesem Grunde fixiert Hegesipp die Bischofslisten für Rom und Korinth schriftlich.

Ein weiterer inhaltlicher Schwerpunkt der Hegesipp-Schrift wird auf den Berichten über die Märtyrer gelegen haben, da Euseb zwei Martyriumsdarstellungen von Hegesipp übernimmt: das Martyrium des Jakobus mit einem ausführlichen Zitat in h.e. II 23,4–19 und das Martyrium des Symeon, das Euseb mit zwei Hegesipp-Zitaten in h.e. III 32,3 und III 32,6 untermauert. Mit den Martyriumsdarstellungen korrespondiert der Bericht über die Anklage der Enkel des Judas bei Domitian (h.e. III 20,1–6), welche jedoch nicht verurteilt wurden, sondern als Bekenner angesehene Stellungen in der Kirche erhielten.

Von Hegesipp übernommene Aussagen zur Häresiethematik finden sich neben den vom Martyrium des Symeon berichtenden Zitaten (h.e. III 32,3.6) nur noch h.e. IV 22,2–6: Das Zitat versucht den Ursprung der Häresie an der Person des Thebutis festzumachen, der aus Eifersucht nicht Bischof von Jerusalem geworden zu sein, die Kirche „zu beschmutzen anfing“. Thebutis war nach Aussage Hegesipps Anhänger einer der im Anschluß aufgelisteten sieben Sekten des Judentums, aus denen auch die anderen Häretiker der frühen Zeit wie Simon, Kleobius, Dositheus und Gorthäus hervorgegangen waren, von denen wiederum andere Häresien abstammten. In diesem Häresiekontext wird man auch das von Euseb h.e. IV 22,7 angefügte Zitat Hegesipps über die sieben Sekten im Judentum zu verstehen haben, obwohl dieses bei Hegesipp ursprünglich nicht in einem antihäretischen Kontext gestanden haben muß.

Die beiden Zitate, die über das Martyrium des Symeon berichten, behandeln die Häresiethematik nur indirekt. Hegesipp gibt lediglich am Rand zu erkennen, daß es Häretiker waren, die Symeon als Nachkomme Davids (h.e. III 32,3) bzw. als Vetter des Herrn (h.e. III 32,6) anzeigten. Will man der Information Eusebs in h.e. III 32,3 Glauben schenken, so sind die besagten Häretiker später selbst unter der Anklage, Nachkommen Davids zu sein, verhaftet worden.³⁴

Betrachtet man nun die auf die *Hypomnemata* zurückgeführten sieben Zitate mit der inhaltlichen Charakterisierung der Hegesipp-Schrift in h.e. IV 8,2, so fällt auf, daß die Zitate mit dieser Beschreibung zutreffend charakterisiert werden: sie betonen alle die unverfälschte Überlieferung der apostolischen Lehre, indem sie die Einheit der Lehre an allen von Hegesipp bereisten Orten (h.e. IV 22,1), die wahre Lehre bei den Korinthern und Römern (h.e. IV 22,2–3) und auch die Entstehung der Häresie als Phänomen des Judentums (h.e. IV 22,4–6) festhalten. Mit dieser Grundaussage korrespondiert die Darstellung der Martyrien angesehener Vertreter der christlichen Kirche: Sie zeugen mit ihrem Leben für die Wahrheit der von ihnen vertretenen Lehre.

³⁴ Diese Information kann Euseb bei Hegesipp gelesen haben. Er kann sie aber auch aus h.e. IV 22,4–6 extrapoliert haben, wonach – getreu der Konzeption Hegesipps – alle Häresien aus dem

Eine weitere Verbindung zur Häresiethematik schafft Euseb in h.e. III 20,1–6. Aus der Quelle selbst geht nicht hervor, wer die Enkel des Judas der Nachkommen-schaft Davids bezichtigt und vor Gericht bringt. Euseb hingegen gibt in h.e. III 19 als Ankläger nicht näher spezifizierte Häretiker an. Es wäre möglich, daß Euseb diese Information der Hegesipp-Vorlage entnommen hat. Andersherum wäre es aber auch denkbar, daß Euseb diese Information aus der parallelen Darstellung der Anklage Symeons extrapoliert und auf die Anklage der Judasenkel übertragen hat.

Hegesipp wird von Euseb oft als Zeuge für die Wahrheit der berichteten Ereignisse angeführt, ohne daß er ihn aber zitiert (h.e. III 11; III 16). Es ist daher zu vermuten, daß Euseb auch an anderen Stellen der h.e. auf Hegesipp zurückgreift.³⁵

Euseb gibt zwar nicht an, aus welchem Buch er die einzelnen Zitate entnimmt, jedoch ist insbesondere für h.e. IV 8,2 oder h.e. III 20,1–6 kein antihäretischer Kontext denkbar, in dem diese Textpassagen tradiert worden sein können. Man darf daher ausschließen, daß Euseb diese Quellen aus einer antihäretischen Anthologie entnommen hat und folgern, daß ihm Hegesipps *Hypomnemata* als vollständige, fünf Bücher umfassende Schrift vorlag.³⁶ Die Tatsache, daß Euseb in der *Chronik* bereits auf Hegesipp zurückgriff, mag diese These bestärken.³⁷

1.3 Dionysius von Korinth

Dionysius, Bischof von Korinth, wird von Euseb in h.e. IV 21 als ein zur Zeit Mark Aurels wirkender Mann beschrieben, der sich neben Hegesipp, Pinythus von Kreta, Philippus von Gortyna, Apollinarius von Hierapolis, Melito von Sardes, Musanus, Modestus und Irenäus in der Kirche besonders hervorgetan hat. Euseb nennt im folgenden sieben *Katholische Briefe* (καθολικαῖς πρὸς τὰς ἐκκλησίας ἐπιστολαῖς), die er der Reihe nach mit kurzen Inhaltsangaben wiedergibt: ein Brief an die Lacedämonier (h.e. IV 23,2), einer an die Athener (h.e. IV 23,2–3), einer an die Bewohner von Nikomedien (h.e. IV 23,4), einer an die Kirche von Gortyna und die übrigen Gemeinden auf Kreta (h.e. IV 23,5) und einer an die Gemeinde von Amastris und die Gemeinden im Pontus (h.e. IV 23,6). Euseb kennt zudem noch einen Brief

Judentum entstanden sind. Die Information, daß die Häretiker Nachkommen Davids waren, muß nicht notwendigerweise auf Detailkenntnis der Hegesipp-Schrift bei Euseb hindeuten.

³⁵ Carriker, *Library*, 265, nennt h.e. III 5,2–3; h.e. III 17–18; h.e. III 19; h.e. III 20,9; h.e. III 35 und h.e. III 18,4. Vgl. auch Grant, *Eusebius as Church Historian*, 67–70.

³⁶ Carriker, *Library*, 265, geht noch weiter und folgert, daß Euseb dieses Werk in Cäsarea vorfand. Anders Grant, *Eusebius as Church Historian*, 67–68, der annimmt, daß Euseb eine Kopie dieses Werkes in Jerusalem eingesehen hat.

³⁷ Vgl. Grant, *Eusebius as Church Historian*, 70, 86. Grant geht jedoch davon aus, daß Euseb Hegesipp bei Abfassung seiner *Chronik* noch nicht genau studiert hatte. Bei der Abfassung der h.e. übernahm er Gedanken von Hegesipp, wie beispielsweise seine sonderbare Chronologie (h.e. III 11), die er bei der Niederschrift der *Chronik* noch verworfen hatte (86).

des Dionysius an die Bewohner von Knossos, der wohl an Pinythus, den dortigen Bischof, adressiert war (h.e. IV 23,7–8), sowie einen Brief an die Römer und ihren Bischof Soter (h.e. IV 23,9). Außerdem nennt er noch einen Privatbrief des Dionysius von Korinth an Chrysophora (h.e. IV 23,13).

Euseb zitiert ausschließlich den Brief des Dionysius von Korinth an die Römer in h.e. II 25,8 und h.e. IV 23,10.11. Nicht ganz eindeutig ist, welchem Brief das Zitat in h.e. IV 23,12 entnommen ist. Vermutlich stammt es ebenfalls aus dem Brief an die Römer, den Euseb gerade behandelt und den er zuvor bereits zweimal zitiert hatte.³⁸

Das Referat der genannten Briefe zeigt stellenweise eine auffallende Detailkenntnis Eusebs³⁹, die nur damit zu erklären ist, daß er sie wohl in Form einer Sammlung von Dionysiusbriefen in seinem Besitz hatte.⁴⁰ Aus dieser Sammlung scheint Euseb den zitierten Brief an die Römer sowie die Briefe an die Athener und an die Gemeinde in Amastris, deren Inhalt er detailreich darstellen kann (vgl. Anm. I 39), gelesen zu haben. Die Lektüre der anderen Briefe läßt sich nicht nachweisen.

³⁸ Betrachtet man den Aufbau dieses h.e.-Kapitels, so ist deutlich, daß Euseb die Briefe einzeln durchgeht und mit Kommentaren – oder in diesem Falle mit Zitaten – bedenkt. Würde Euseb einen anderen als die in diesem Abschnitt genannten Briefe zitieren, hätte er dieses wahrscheinlich kenntlich gemacht. Zudem erscheint es nicht plausibel, warum Euseb ein Zitat aus einem anderen Brief an dieser Stelle nachschieben bzw. vorziehen sollte.

³⁹ Während Euseb den *Brief an die Lacedämonier* (h.e. IV 23,2) inhaltlich nur vage umreißt, kann er den *Brief an die Athener* inhaltlich sehr genau wiedergeben (h.e. IV 23,2–3). Er kennt den Vorwurf des Dionysius an die Athener, sie wären nach dem Märtyrertod des Publius beinahe vom rechten Glauben abgefallen und weiß aufgrund des Briefes vom Eifer des Quadratus, die Gemeinde wieder zu sammeln. Zudem entnimmt er dem Brief die Information, daß der Areopagite Dionysius der erste Bischof der Kirche in Athen war. Diese Informationen müssen von der Lektüre des Briefes herrühren.

Die folgenden *Briefe nach Nikomedien und Gortyna* (h.e. IV 23,4.5) sind inhaltlich etwas schwächer charakterisiert. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die Häresiethematik der h.e. bedauerlich, da beide Briefe das Thema Häresie zum Gegenstand haben, Euseb aber auf die Rezeption dieser Quellen in der h.e. anscheinend verzichtet: Weder greift er zur Darstellung Marcions auf den Brief nach Nikomedien zurück, noch übernimmt er einzelner Warnungen über die Verführungen durch Häretiker aus dem Brief nach Gortyna. Der *Brief an die Gemeinde in Amastris* ist hingegen wieder mit zahlreichen Informationen sowie Namen angereichert, die nur aus der Kenntnis des Briefes herrühren können. Zum *Brief an die Bewohner von Knossos* vgl. die Darstellung des Pinytus (Teil I 1.4 Pinytus von Kreta).

Der *Brief an Chrysophora* wird von Euseb inhaltlich sehr ungenau umrissen; er kann noch nicht einmal das genaue Thema des Briefes angeben. Es ist für diesen Brief zu vermuten, daß er sich, obwohl Euseb ihn offensichtlich nicht gelesen hat, doch in der Sammlung von Dionysiusbriefen befand.

⁴⁰ Lawlor, *Eusebiana*, 147–148, geht davon aus, daß die Briefe des Dionysius in einem einzigen Band Euseb überliefert und bereits mit der Antwort des Pinytus von Kreta und dem Brief an Chrysophora zusammengefaßt waren. Ebenso Carriker, *Library*, 266, der vermutet, daß Dionysius die Sammlung der an unterschiedliche Adressen gerichteten Briefe selbst angelegt hat, um sie vor Verfälschungen durch die „Apostel des Teufels“ (Zitat Dionysius in h.e. IV 23,12) zu schützen.

1.4 Pinytus von Kreta

Pinytus, der Bischof von Kreta, wird von Euseb in h.e. IV 21 als zur Zeit Mark Aurels hervorragender Vertreter der Kirche eingeführt. Im Gegensatz dazu erscheint die Darstellung dieses Mannes ziemlich blaß. Euseb kennt nur einen einzigen Brief des Pinytus von Kreta – ein Antwortschreiben an Dionysius von Korinth (h.e. IV 23,8), das ihm im Kontext der Dionysius-Briefe zur Kenntnis gelangt sein wird.⁴¹ Euseb zitiert diesen Brief nicht. Das Referat seines Inhalts bleibt vage und gewinnt erst aus der Kontrastierung mit dem Dionysiusbrief an Kontur: Pinytus fordert aus Verantwortung für seine Gemeinde strengere Enthaltensamkeit als Dionysius (h.e. IV 23,7) und will seine Gemeinde mit kräftigerer Nahrung, d. h. mit höheren Lehren bedenken (h.e. IV 23,8). Der Abschnitt endet mit einer Lobrede auf die Rechtgläubigkeit des Pinytus von Kreta, die Sorge für seine Untergebenen, seine wissenschaftliche Begabung und sein Verständnis für das Göttliche. Euseb hatte sowohl den Brief des Dionysius von Korinth als auch das Antwortschreiben des Pinytus von Kreta in einer Briefsammlung vorliegen und auch gelesen.

1.5 Theophilus von Antiochien

Euseb nennt in h.e. IV 24 die Schriften des Theophilus von Antiochien. Dem Titel nach kennt er zunächst das drei Bücher umfassende Werk *An Autolykos* (τὰ πρὸς Αὐτόλυκον συγγράμματα), welches Elementarlehren enthalten haben soll, außerdem eine Schrift mit dem Titel *Gegen die Häresie des Hermogenes* (πρὸς τὴν αἵρεσιν Ἑρμογένους) und *Katechetische Schriften* (κατηχητικὰ βιβλία). Nach einem eusebianischen Exkurs über die Häretiker, die durch „aufgestellte Hirten“ wie Theophilus von den Herden Christi abgehalten wurden, fügt Euseb eine weitere Schrift des Theophilus gegen Marcion (κατὰ Μαρκίωνα) ein. Alle Schriften seien nach Eusebs Aussage noch bis in seine Zeit erhalten.

Die Beteuerung Eusebs, daß die Schriften noch erhalten sind, macht den aufmerksamen Leser stutzig, zitiert er doch aus keinem dieser Werke – weder zu Marcion noch zu Hermogenes.⁴² Eusebs Charakterisierung der Schrift *An Autolykos* erscheint ziemlich vage und gibt auch nichts über deren Inhalt zu erkennen. Gleiches gilt für die *Katechetischen Schriften* des Theophilus.

Die Angabe Eusebs, daß Theophilus in seiner Schrift *Gegen die Häresie des Hermogenes* die Apokalypse des Johannes zitiert, scheint zunächst auf die Kenntnis der Schrift hinzudeuten, wird aber dadurch relativiert, daß Euseb Hermogenes als

⁴¹ So Lawlor, *Eusebiana*, 148 und Carriker, *Library*, 265.

⁴² Zu demselben Schluß kommt auch Bauer, *Rechtgläubigkeit und Ketzerei*, 159. — Anders Bardy, *SC* 31, 206 Anm. 3, der die Kenntnis des Theophilus-Werkes gegen Marcion bei Euseb annimmt, und Carriker, *Library*, 267–268, der der eusebianischen Beteuerung, daß alle aufgelisteten Theophilus-Werke bis in die Zeit Eusebs in der in der Bibliothek von Cäsarea aufbewahrt waren, vertraut.

Häretiker nicht darstellen kann.⁴³ Hermogenes und seine Lehre werden in der h.e. übergangen, was darauf schließen läßt, daß Euseb keine Informationen darüber besaß.⁴⁴

Insgesamt ist festzuhalten, daß Euseb zwar die Titel, nicht aber den Inhalt der Theophilus-Schriften kannte. Vermutlich wird er diese aus einem Bibliotheksverzeichnis entnommen haben. Die Schrifttitel genügten Euseb jedoch, um Rückschlüsse auf Theophilus' Kampf gegen die Häresien zu ziehen. Er stilisiert ihn als einen Häreseologen, der „bald durch Mahnungen und Ermunterungen an die Brüder, bald im offenen Angriff in persönlicher und mündlicher Aussprache und Widerlegung sowie durch Schriften deren Meinung gründlich zerpflückte.“⁴⁵ Diese allgemeine Charakterisierung, die auf alle damaligen Häreseologen zu passen scheint, soll wahrscheinlich davon ablenken, daß Euseb speziell über Theophilus von Antiochien nichts zu sagen vermag.

1.6 *Philippus von Gortyna*

In h.e. IV 25 nennt Euseb eine Schrift des Philippus gegen Marcion. Das ἐκ τῶν Διονυσίου φωνῶν [...] ἔγνωμεν zu Beginn des Abschnittes kann eine den Leser inkludierende Redeweise sein und zur Erinnerung an die Einführung des Philippus in h.e. IV 23,5 dienen.⁴⁶ Man kann diesen Relativsatz auch dahingehend verstehen, daß Euseb von sich selbst in der 1. Person Plural redet⁴⁷, was bedeuten würde, daß

⁴³ May, Schöpfung aus dem Nichts, 162, hinterfragt die Aussage Eusebs (h.e. IV 24) kritisch, wonach Theophilus in der Schrift gegen Hermogenes die Apokalypse des Johannes zitiere, da sich in den Büchern an Autolykos (II 28) nur ein einziger, nicht ganz eindeutiger Anklang an die Apokalypse (Apk 12,9) finden lasse.

⁴⁴ Allein die Aussage, daß Theophilus in der Schrift gegen Hermogenes die Apokalypse des Johannes zitiert, reicht für Carriker, Library, 267, aus, um die Kenntnis des Werkes bei Euseb anzunehmen.

Euseb zeigt offensichtlich Interesse für die Diskussion um die Verfasserschaft der Johannes-Apokalypse (vgl. h.e. VII 25,1–27). In diesem Kontext, so zeigen die eusebianischen Ausführungen in h.e. III 25,6, spielt der Nachweis, ob und welcher kirchliche Schriftsteller die umstrittene Schrift benutzt hat, eine sehr große Rolle. In einem solchen Kontext könnte die Information, daß auch Theophilus die Johannes-Apokalypse zitiert habe, isoliert überliefert worden sein. Denkbar wäre auch, daß Euseb diese Informationen zu den Benutzern der Johannes-Apokalypse nicht selbst gesammelt hat, sondern auf eine vorliegende Sammlung von Aussagen zu dieser Thematik zurückgreift. Von einer Kenntnis der Schrift gegen Hermogenes wird man bei Euseb aus den oben genannten Gründen nicht ausgehen können. Zur Häresie des Hermogenes vgl. Teil I 3.2.2.2 Ausgelassene Häresien.

⁴⁵ Euseb, h.e. IV 24 <GCS Euseb II/1, 380,5–9: τοτὲ μὲν ταῖς πρὸς τοὺς ἀδελφοὺς νοουθεσίας καὶ παραίνεσιν, τοτὲ δὲ πρὸς αὐτοὺς γυμνότερον ἀποδύμενοι, ἀγράφοις τε εἰς πρόσωπον ζητήσῃσι καὶ ἀνατροπαῖς, ἤδη δὲ καὶ δι' ἐγγράφων ὑπομνημάτων τὰς δόξας αὐτῶν ἀκριβεστάτους ἐλέγχοις διευθύνοντες.>.

⁴⁶ Vgl. die Übersetzung von Haeuser, Eusebius, 224: „[...] den wir aus den Äußerungen des Dionysius [...] kennen“.

⁴⁷ Euseb bringt seine eigene Person zumeist in der 1. Person Plural ein, vgl. beispielsweise h.e. I 1,3; h.e. III 28,1; h.e. III 30,1; h.e. III 39,14; h.e. VII 26,3; h.e. VII 32,24.25.26. Die 1. Person

er Philippus von Gortyna ausschließlich aus dem Brief des Dionysius von Korinth kennt. Die letztere Erklärung scheint plausibler, da Euseb im folgenden auf die Marcionschriften des Irenäus und des Modestus umschwenkt. Weder zitiert Euseb aus dieser Schrift noch verweist er im Marcionkontext auf sie. Er wird von ihrer Existenz nur aus den Äußerungen des Dionysius von Korinth wissen.⁴⁸

1.7 Modestus

Euseb nennt in h.e. IV 25 neben den Schriften des Philippus und des Irenäus (s. u.) eine weitere gegen Marcion verfaßte Schrift, nämlich die des Modestus. Euseb scheint allein das Faktum, daß Modestus eine Schrift gegen Marcion verfaßt hat, zu kennen. Weiterführende Informationen oder gar den Inhalt der Schrift gibt er nicht an. Man darf daher vermuten, insbesondere aus der gemeinsamen Darstellung mit Philippus von Gortyna, daß Euseb die Information über die Schrift des Modestus gegen Marcion ebenfalls dem Brief des Dionysius von Korinth entnommen hat.⁴⁹

1.8 Melito von Sardes

Vom Bischof Melito von Sardes in Lydien, der nach Ansicht des Polykrates von Ephesus zu „den großen Sternen“ gerechnet werden muß, die in Asien ihre Ruhestätte gefunden haben (h.e. V 24,2.5), kennt Euseb in h.e. IV 26,2 folgende Schriften: Dem Titel nach sind ihm die zwei Bücher umfassende Schrift *Über das Osterfest* (περὶ τοῦ πάσχα) und wohl die je ein Buch umfassenden Schriften *Die rechte Lebensweise und die Propheten* (περὶ πολιτείας καὶ προφητῶν), *Die Kirche* (περὶ ἐκκλησίας), *Der Sonntag* (περὶ κυριακῆς), *Der Glaube des Menschen* (περὶ πίστεως ἀνθρώπου), *Die Schöpfung* (περὶ πλάσεως), *Der Gehorsam der Sinne gegen den Glauben* (περὶ ὑπακοῆς πίστεως αἰσθητηρίων καὶ πρὸς τούτοις), *Seele und Leib* (περὶ ψυχῆς καὶ σώματος⁵⁰), *Die Taufe* (περὶ λουτροῦ), *Die Wahrheit* (περὶ ἀληθείας), *Glaube und*

Singular begegnet dahingegen seltener, vgl. beispielsweise h.e. I 1,5; h.e. III 39,12; h.e. VI 33,4. Gelegentlich gebraucht Euseb aber auch eine den Leser inkludierende Redeweise, vgl. h.e. III 26,1.

⁴⁸ Ebenso Carriker, Library, 268.

⁴⁹ Ebenso Carriker, Library, 268.

⁵⁰ Die doppelte Nennung der Schrift περὶ ψυχῆς καὶ σώματος, die ein zweites Mal im Anschluß an die Schrift *Über die Prophetie* genannt wird, dürfte ein (Ab-)Schreibfehler Eusebs oder seiner vorliegenden Quelle sein; daß zwei unterschiedliche Schriften eines Schriftstellers mit demselben Titel kursierten, ist nicht ausgeschlossen (vgl. die beiden Justin-Schriften πρὸς Ἕλληνας, h.e. IV 18,3.4), aber sehr unwahrscheinlich. Da zu vermuten ist, daß Euseb eine (selbstverschuldete fehlerhafte) Doppelung bei einem seiner Korrekturgänge und Überarbeitungsphasen gestrichen hätte, ist mit aller Vorsicht zu folgern, daß die Doppelung bereits in Eusebs Vorlage stand. Sollte Euseb der in h.e. IV 26 ausgeschriebene Bibliothekskatalog vorgelegen haben und die Schriften in Cäsarea zugänglich gewesen sein, so muß man folgern, daß Euseb er unterließ, durch Nachschlagen den

Geburt Christi (περὶ πίστεως καὶ γενέσεως Χριστοῦ), *Die Prophetie* (περὶ προφητείας), *Die Gastfreundschaft* (περὶ φιλοξενίας), *Der Schlüssel* (ἡ κλεις), *Der Teufel und die Offenbarung des Johannes* (περὶ τοῦ διαβόλου καὶ τῆς Ἀποκαλύψεως Ἰωάννου), *Die Körperlichkeit Gottes* (περὶ ἐνσωμάτου θεοῦ) und *Das Büchlein an Antoninus* (πρὸς Ἀντωνίνου βιβλίδιον) bekannt. Die Aufzählung erweckt den Eindruck, daß Euseb ein Bibliotheksverzeichnis abschreibt.

Euseb zitiert im folgenden in h.e. IV 26,3 einen Auszug aus der Schrift *Über das Osterfest* und datiert deren Abfassungszeit in die Zeit des Martyriums des Sagaris. Es verwundert, daß Euseb den Inhalt und insbesondere die Position Melitos von Sardes hinsichtlich der Osterfestberechnung nicht wiedergibt und sich auf Datierungsfragen der Schrift beschränkt. Dies erstaunt um so mehr, als sie für Klemens von Alexandrien der Anlaß zur Abfassung einer eigenen Abhandlung über das Osterfest war (h.e. IV 26,4). Man könnte vermuten, daß Euseb, obwohl er die Melito-Schrift zitiert, von dieser nur aus Klemens' Äußerungen weiß. Klemens könnte die Schrift Melitos bereits auszugsweise wörtlich aufgenommen haben, was Euseb in die Lage versetzte, aus Klemens das Melito-Zitat zu übernehmen.⁵¹

Daß sich Euseb auf die Datierung der Melito-Schrift beschränkt und die Position Melitos im Osterfest-Streit nicht skizziert, wird inhaltliche Gründe haben. Da sich Klemens, dessen Schrift durch Melitos Werk veranlaßt wurde, sicherlich sehr genau mit der Argumentation Melitos auseinandergesetzt haben wird, standen Euseb auch inhaltlich gehaltvollere Textpassagen zur Auswahl. Die eusebianische Zitatauswahl ist demnach tendenziell.⁵² Folglich wird sich nicht mehr beantworten

Sachverhalt zu klären: er streicht weder die fehlerhafte Dittographie, noch setzt er ein α' bzw. β' zur Verdeutlichung hinter den Werktitel.

⁵¹ Bauer, *Rechtgläubigkeit und Ketzerei*, 155–156, zweifelt aufgrund des künstlichen Charakters des Zitats daran, daß Euseb direkt aus Melitos Werk zitiert. Ebenso Gustavsson, *Eusebius' Principles*, 430, der vermutet, daß Euseb das Melito-Zitat aus dem gleichnamigen Werk des Klemens entnommen hat, welches die Schrift Melitos „reproduced“ (430). — Carriker, *Library*, 270, führt dagegen an, daß Euseb in h.e. IV 21 und h.e. IV 26,1 von der Überlieferung der Schrift bis in seine Zeit redet. Ihm sei in dieser Hinsicht zu trauen, da ihm alle in den diversen Katalogen in Buch IV genannten Schriften vorlagen. Selbst wenn Euseb nicht direkt aus Melito, sondern aus Klemens zitieren würde, so zeige doch die eusebianische Formulierung nach Carriker, *Library*, 270, daß Euseb diese Schrift in der Bibliothek von Cäsarea vorlag.

⁵² Im Kontext des Quartadezimaner-Streits zitiert Euseb in h.e. V 24,5 den Brief des Polykrates von Ephesus an Viktor von Rom, welcher deutlich macht, daß sich die Quartadezimaner auf Melito, der die quartadezimanische Praxis als gegeben voraussetzte, und wohl auch auf seine Schrift berufen haben. Da Melitos Schrift jedoch bereits um 166/67 verfaßt wurde, die Streitigkeiten aber erst um 195 ausbrachen, mußte Euseb Melito nicht unbedingt mit dem Quartadezimaner-Streit in Verbindung bringen, obwohl er eine bedeutende Rolle in dieser Auseinandersetzung bekommen sollte. Euseb scheint jedoch mehr Informationen zur Schrift und zur Position Melitos zu besitzen, als er den Leser wissen lassen will. Klemens wird in seiner Abhandlung die Position Melitos gründlich widerlegt haben.

Euseb hätte mit einem inhaltlichen Zitat aus Melitos Schrift einen namhaften Vertreter für die quartadezimanische Praxis ins Feld geführt, was die aus späterer Sicht bedenkliche Lehre aufgewertet hätte. Daher beschränkt er sich auf ein aus der Klemensschrift entnommenes Melito-Zitat, das ein unverfängliches Thema zum Gegenstand hat.

lassen, ob Euseb Melitos Schrift *Über das Osterfest* im Original gelesen hat oder ob sie nur aus Klemens Widerlegung kannte. Da Euseb in h.e. IV 26,2 einen Bibliothekskatalog ausschreibt, kann mit aller Vorsicht vermutet werden, daß Euseb das Buch zumindest in der Bibliothek in Cäsarea oder in Jerusalem zugänglich war.⁵³

Des weiteren zitiert Euseb in h.e. IV 26,5.6.7–11 aus der „an den Kaiser gerichteten Schrift“ (ἐν δὲ τῷ πρὸς τὸν αὐτοκράτορα βιβλίῳ, GCS Euseb II/1, 384,1), welche identisch sein wird mit dem zuvor genannten *Büchlein an Antoninus* (πρὸς Ἀντωνίνου βιβλίδιον, GCS Euseb II/1, 382,8). Sollte die auf den eusebianischen Angaben (h.e. IV 26,4) beruhende Identifikation stimmen, war die Schrift an den Kaiser Mark Aurel gerichtet. Wie die drei von Euseb eingearbeiteten Zitate zeigen, wirbt Melito von Sardes darin um ein friedliches Miteinander zwischen Staat und Kirche als das für beide Seiten Segenbringende.

Schlußendlich kennt und zitiert Euseb in h.e. IV 26,13–14 eine Schrift des Melito mit dem Titel *Auszüge* (ἐκλογαί ἐκ τοῦ νόμου καὶ προφητῶν περὶ τοῦ σωτήρος καὶ πάσης τῆς πίστεως ἡμῶν), die bemerkenswerterweise nicht im Schriftenverzeichnis in h.e. IV 26,2 genannt ist.⁵⁴ Das Zitat läßt erkennen, daß Melito darin für den Bruder Onesimus ein Verzeichnis der alttestamentlichen Bücher zusammenstellt.

Es erscheint für das *Büchlein an Antoninus* wahrscheinlich, daß Euseb es gelesen hat; die Schrift *Über das Osterfest* und die *Auszüge* hat Euseb ebenfalls inhaltlich zur Kenntnis genommen, jedoch ist nicht zu entscheiden, ob er sie im Original oder nur in Exzerpten und durch Klemens vermittelt vorliegen hat. Für die übrigen Schriften Melitos läßt sich eine Kenntnis bei Euseb nicht nachweisen, obwohl er – vorausgesetzt, Euseb schreibt in h.e. IV 26,2 ein Bibliotheksverzeichnis aus – Zugang zu diesen Büchern in der Bibliothek in Cäsarea oder in Jerusalem gehabt haben wird.

1.9 Apollinarius von Hierapolis

Euseb listet in h.e. IV 27 die ihm bekannten Schriften des Apollinarius von Hierapolis auf, wobei er einräumen muß, daß noch weitere Schriften des Apollinarius existieren könnten.⁵⁵ Er selbst kennt eine *Apologie* an Mark Aurel, das 5 Bücher

⁵³ Lawlor, *Eusebiana*, 149; ebenso Carriker, *Library*, 272. Bauer, *Rechtgläubigkeit und Ketzerei*, 157, geht davon aus, daß Euseb nur die *Apologie* und die *Eclogae* vorlagen, und der Schriftenkatalog h.e. IV 26 nicht das Euseb vorliegende Melito-Material wiedergebe. Der Katalog diene Euseb nur dazu, das eigene Wissen über Melito zu vervollständigen. Melitos Schriften hätten aufgrund seiner Stellung zum Quartadezimaner-Streit, zur prophetischen Bewegung, zu Marcion und anderen Häretikern die Zeit Eusebs nicht erreicht.

⁵⁴ Ebenso Bauer, *Rechtgläubigkeit und Ketzerei*, 157; Carriker, *Library*, 271. Lawlor, *Eusebiana*, 149, hingegen erwägt eine sekundäre Quelle. Hall, *Melito of Sardis. On pascha*, XVI, vermutet hinter dem Titel ἐκλογαί entweder eine „descriptive reference to an item earlier in the list“ oder eine andere Quelle wie etwa Klemens, dem Euseb die Information entnommen haben könnte.

⁵⁵ Carriker, *Library*, 275, erkennt darin ein Indiz, daß Euseb immer nur die tatsächlich in Cäsarea in seinem Besitz befindlichen Schriften nennt. Vgl. zum Topos der vermeintlichen Unvollständigkeit

umfassende Werk *An die Hellenen* (πρὸς Ἑλληνας συγγράμματα), die zwei Bücher beinhaltenden Werke *Über die Wahrheit* (περὶ ἀληθείας) und *An die Juden* (πρὸς Ἰουδαίους). Die Titel der Schriften wird Euseb einem Bibliotheksverzeichnis entnommen haben, gelesen hat er aber keines dieser Werke.⁵⁶

Euseb weiß in h.e. IV 27 auch von einer gegen den Montanismus gerichteten Schrift des Apollinarius von Hierapolis. Er gibt selbst in h.e. V 19,1 zu erkennen, daß er durch die lobende Erwähnung Serapions auf die antimontanistischen Schriften des Apollinarius aufmerksam wurde.⁵⁷

Unklar ist, ob Euseb aus einer der Schriften gegen den Montanismus zitiert.⁵⁸ In h.e. V 16,1 hält sich Euseb sehr bedeckt, was die Herkunft seiner im Anschluß ausgiebig zitierten Quelle angeht (h.e. V 16,3–5.6–10.12–15.17.19.20–21.22; V 17,1.2–3.4). Er scheint den Verfasser nicht namentlich zu kennen, weiß aber wohl, daß das Werk zu Hierapolis verfaßt wurde. Daher grenzt Euseb den Erscheinungsort auf Hierapolis ein, indem er an diesem Ort eine „unbezwingbare Schutzwehr“ aufgestellt sieht. Er nennt als einzigen Streiter Apollinarius von Hierapolis namentlich, stellt ihn dann aber in den Kreis anderer ebenfalls wohl schriftstellerisch tätiger und gegen den Montanismus kämpfender Männer, von denen einer die zitierte Schrift verfaßt haben soll. Euseb wird die drei Bücher umfassende Quelle mit Erscheinungsort, aber ohne Verfasserangabe überkommen sein. Er scheint Apollinarius als Verfasser anzusehen, ist sich offensichtlich aber nicht vollkommen sicher und unterläßt es daher, eine direkte Zuschreibung an Apollinarius

der genannten Schriftenliste auch h.e. VI 12,1 zu den Schriften des Serapion von Antiochien und h.e. VI 22 zu den Schriften des Hippolyt.

⁵⁶ Gegen Lawlor, *Eusebiana*, 151, und Carriker, *Library*, 275 und Anm. 337, die Apollinarius' *Apologie* beim Regenwunder in h.e. V 5,4 verarbeitet sehen. Die Formulierung in h.e. V 5,3 läßt jedoch einzig erkennen, daß Euseb weiß, daß das Regenwunder sowohl von nichtchristlichen als auch von christlichen Schriftstellern, wie Apollinarius (h.e. V 5,4) oder Tertullian (h.e. V 5,5), überliefert wird. Diese Information kann auch aus einer Sekundärquelle stammen. Daß sich der Bericht Eusebs über das Regenwunder (h.e. V 5,1–2) auf die *Apologie* des Apollonius stützt, wie Lawlor und Carriker vermuten, läßt sich nicht verifizieren, da 1.) Euseb Apollinarius nicht als Vorlage seines Berichts nennt, sondern vielmehr Tertullian parallel zu Apollinarius als Tradenten der Geschichte anführt und 2.) die *Apologie* des Apollonius nicht erhalten ist.

⁵⁷ Bauer, *Rechtgläubigkeit und Ketzerei*, 159, schließt aus Eusebs verdächtig wirkender Einleitung, daß „noch viele Werke bei vielen aufbewahrt werden“ (h.e. IV 27), daß er keine Schrift vorliegen hatte, sondern diese nur aus Serapions Erwähnung kannte.

⁵⁸ Euseb weiß über seine anonyme Quelle, die er in h.e. V 16 zum Montanismus zitiert, daß sie mindestens drei Bücher umfaßt haben muß. Seine Einführung der Schrift des Apollinarius gegen die Montanisten in h.e. IV 27 läßt aufgrund der fehlenden Angabe zum Buchumfang (vgl. die anderen Schriften) auf eine nur ein Buch umfassende Schrift schließen.

Euseb mußte demnach klar gewesen sein, daß das mindestens drei Bücher umfassende (zitierte) Werk in h.e. V 16 aufgrund des Buchumfangs nicht das in h.e. IV 27 genannte Werk des Apollinarius gewesen kann. Andererseits spricht Serapion (h.e. V 19,1) anscheinend von mehreren Schriften des Apollinarius gegen den Montanismus. Die Möglichkeit, daß sich darunter auch eine mindestens drei Bücher umfassende Schrift befand, die Euseb ohne Angabe des Verfassers vorlag, ist nicht ganz auszuschließen.

vorzunehmen.⁵⁹ Sollte es sich bei der zitierten Quelle tatsächlich um ein Werk des Apollinarius handeln, hätte Euseb es gründlich studiert; anderenfalls ließe sich eine Kenntnis der antimontanistischen Schrift des Apollinarius bei Euseb nicht nachweisen.⁶⁰

1.10 Musanus

Musanus wird in h.e. IV 28 als Häreseologe beschrieben, da er ein Werk gegen die Häresie der Enkratiten verfaßte, die mit ihrem Gründer Tatian entstand. Euseb kann aber weder den genauen Titel angeben, noch zitiert er aus diesem Werk. Die Information, daß es an einige zur Häresie der Enkratiten abgefallene Brüder gerichtet und daß der Urheber der Enkratiten Tatian war, will Euseb der Schrift selbst entnommen haben. Da diese Informationen derart allgemein gehalten sind⁶¹, kann man daraus nicht auf die inhaltliche Kenntnis der Schrift bei Euseb schließen.⁶² Er wird diese Angabe vermutlich anderen Quellen, vielleicht einem Bibliotheksverzeichnis, entnommen haben.

1.11 Irenäus

Euseb listet in h.e. V 20 die ihm bekannten Briefe und in h.e. V 26 weitere Werke des Irenäus auf. Nach seinen Angaben in h.e. V 20 sind ihm ein Brief des Irenäus *An Blastus über das Schisma* (πρὸς Βλάστον περὶ σχίσματος), ein Brief *An Florinus über die Alleinherrschaft Gottes oder daß Gott nicht der Urheber von Bösem sei* (πρὸς Φλωρίνον περὶ μοναρχίας ἢ περὶ τοῦ μὴ εἶναι τὸν θεὸν ποιητὴν κακῶν) und ein weiterer Brief *Über die Achtzahl* (περὶ ὀγδοάδος), der ebenfalls an den Valentinianer Florinus gerichtet gewesen sein soll, bekannt.

Es gibt es keinen Hinweis dafür, daß Euseb der Brief des Irenäus an Blastus vorlag.⁶³

⁵⁹ Anders Blum, Literaturverzeichnis, 95: Euseb erkannte, daß Apollinarius nicht selbst, sondern nur einer seiner Mitstreiter der Verfasser sein konnte.

⁶⁰ Bauer, Rechtgläubigkeit und Ketzerei, 159, geht nicht davon aus, daß Euseb Apollinarius' Werk gegen die Montanisten kennt.

⁶¹ Daß Tatian der Gründer der Enkratiten war, ist zur Zeit Eusebs *opinio communis*, wie der im folgenden in h.e. IV 29 zitierte Abschnitt aus Irenäus, adv. haer. I 28,1 und die von ihm abhängige Tradition zeigt.

⁶² Anders Carriker, Library, 277, der von der eusebianischen Formulierung φέρεται („is extant“) ausgeht und daraus schließt, daß Euseb eine Kopie des Werkes vorlag. Bauer, Rechtgläubigkeit und Ketzerei, 161, erscheint gerade Eusebs „eintönige Wiederholung“, daß ein Werk „noch in der Gegenwart vorhanden“ sei, verdächtig. Insbesondere der Sprachgebrauch (δια-)σφύζεσθαι oder διαφυλάττεσθαι zeige doch, daß der Untergang der Bücher gerade das Normale gewesen ist.

⁶³ Euseb zitiert diesen Brief nicht. Er läßt auch nicht erkennen, daß er weitere, über den Titel hinausgehende Informationen über ihn besaß. Der Schluß liegt daher nahe, daß Euseb diese Schrift nur

Dagegen zitiert er aus beiden Briefen an Florinus: Einen Auszug aus dem Brief über die Alleinherrschaft Gottes fügt Euseb in h.e. V 20,4–8 ein. Eine Passage aus dem Irenäus-Brief über die Achtzahl wird von Euseb in h.e. V 20,2 wiedergegeben.⁶⁴ Beide Briefe dürften Euseb daher zumindest in Auszügen vorgelegen haben. Bemerkenswert ist jedoch, daß Euseb beide Briefe nicht zur Darstellung der häretischen Lehre des Florinus verwendet. Euseb fügt beide Zitate in seine Darstellung ein, um mit der Passage aus dem Brief über die Achtzahl die gewissenhafte Sorgfalt des Irenäus zu verdeutlichen. Mit dem Auszug aus dem Brief über die Alleinherrschaft Gottes möchte er den freundschaftlichen Verkehr zwischen Polykarp und Irenäus veranschaulichen. Diese Zitierweise legt zumindest die Vermutung nahe, daß Euseb diese Briefe des Irenäus an Florinus nicht vollständig gekannt hat. Beide Zitate bilden in sich geschlossene Einheiten, die auch in einem anderen Kontext mit der Angabe ihres Ursprungs tradiert worden sein könnten.

Einen weiteren Brief des Irenäus, der an Viktor von Rom gerichtet war, zitiert Euseb in h.e. V 24,12–13.14–17. Er ist von Irenäus im Namen der gallischen Brüder verfaßt, nimmt im sog. Osterfeststreit (um 195) kritisch Stellung zur Exkommunikationsforderung Viktors von Rom und mahnt zum Frieden und zur Einheit mit den Quartadezimanern. Euseb weist selbst darauf hin, daß ihm die Schrift in einer Briefsammlung zu diesem Thema vorlag.⁶⁵ Aufgrund der beiden längeren Zitate aus diesem Brief und den referierenden Passagen Eusebs, die eine genaue Kenntnis verraten⁶⁶, wird man schließen können, daß dieser Brief Euseb vollständig vorlag und er diesen – im Gegensatz zu den anderen im Kontext des Osterfeststreits abgefaßten Briefen⁶⁷ – gelesen hat.

In h.e. V 26 geht Euseb auf weitere ihm überlieferte Irenäus-Schriften ein. Er nennt *Über die Wissenschaft* (περὶ ἐπιστήμης), *Zum Erweis der apostolischen Verkündigung* (ἐπίδειξις τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος) und ein *Buch verschiedener Reden* (βιβλίον τι διαλέξεων διαφόρων). Allen Schriften gemein ist, daß Euseb sie

dem Namen nach kannte. Ebenso auch Koch, Tertullian, 70. Anders Carriker, *Library*, 217–218, der vermutet, daß Euseb auch den Brief des Blastus in Kopie vorliegen hatte.

⁶⁴ Koch, Tertullian, 70, vermutet, daß Eusebs Informationen aus zweiter Hand stammen.

⁶⁵ Euseb listet die ihm zum Thema des Osterfeststreits überkommenen Briefe in h.e. V 23,3 auf: einen Brief der in Palästina unter Theophilus von Cäsarea zusammengekommenen Bischöfe; einen Brief von Viktor in Rom, der im Namen der dort versammelten Bischöfe schrieb; ein Schreiben der Bischöfe im Pontus; ein Schreiben der Gemeinden in Gallien unter dem Bischof Irenäus; ein Schreiben der Bischöfe in Osroëne und ein Privatschreiben des Bischofs Bacchyllus von Korinth. Nautin, *Lettres et écrivains*, 87–89, geht davon aus, daß es sich hierbei um eine einheitlich überlieferte und im bischöflichen Archiv von Jerusalem aufbewahrte Briefsammlung handelt.

⁶⁶ Euseb kennt die Position des Irenäus (vgl. h.e. V 24,11), der sich deutlich gegen die quartadezimanische Position ausspricht, und doch, wie beide von Euseb ausgewählten Zitate zeigen, eher für eine gegenseitige Toleranz und Einheit trotz unterschiedlicher Traditionen wirbt.

⁶⁷ Da Euseb keine weiteren Informationen über die im Rahmen des Osterfeststreits verfaßten Briefe bieten kann – ausgenommen das Schreiben des Irenäus an Viktor von Rom –, wird man davon ausgehen können, daß Euseb die Briefsammlung nicht gelesen hat, sofern sie ihm überhaupt vorlag.

nirgends in der h.e. zitiert. Es läßt sich daher auch nicht nachweisen, daß Euseb diese Schriften inhaltlich zur Kenntnis genommen hat.⁶⁸ Woher Euseb aber die Informationen bezog, daß *Zum Erweis der apostolischen Verkündigung* einem gewissen Marcian gewidmet war und daß im *Buch verschiedener Reden* der Hebräerbrief und die Weisheit Salomos zitiert werden, läßt sich nicht sicher beantworten. Wenn man von einem mit umfangreichen Informationen angereicherten Verzeichnis der Bibliothek von Cäsarea ausgeht, wie es Blum rekonstruiert hat⁶⁹, wird Euseb diese Angaben von dort bezogen haben. Aus diesen Hinweisen aber eine Lektüre der Werke abzuleiten, wäre übertrieben, zumal Euseb sie auch aus anderen Quellen bezogen haben könnte.⁷⁰

Eine weitere Schrift des Irenäus wird von Euseb eher beiläufig erwähnt: *Gegen Marcion* (κατὰ Μαρκίωνος λόγος). Er wußte aus adv. haer. I 27,4 vom Vorhaben des Irenäus, in einer gesonderten Abhandlung Marcion aus dessen Schriften selbst zu widerlegen, wie das eusebianische Referat der Stelle in h.e. V 8,9 erkennen läßt. Während das irenäische Zitat nur eine Absichtserklärung zum Ausdruck bringt, nimmt Euseb sie als ausgeführt an. In h.e. IV 25,1 spricht er von der Ausführung dieses Werkes und stellt Irenäus in eine Reihe mit anderen antimarcionitischen Schriftstellern wie Modestus und Philippus. Es läßt sich aber nicht erweisen, daß Euseb eine solche irenäische Schrift vorliegen hatte; die eusebianische Zitierweise spricht eher dagegen. Er zieht zur Marcion-Thematik Justins *Erste Apologie* und Irenäus' *Adversus haereses* heran, nicht aber die ausschließlich gegen Marcion gerichtete Irenäus-Schrift. Euseb kannte wohl nur die Ankündigung aus adv. haer. I 27,4 und versucht, seine Unkenntnis über die Ausführung dieses Werkes mit dem Hinweis in h.e. IV 25,1 zu kaschieren. Bezeichnenderweise nimmt Euseb diese Schrift auch nicht in sein Verzeichnis der ihm vorliegenden Werke in h.e. V 26 auf. Dieses Verhalten deutet darauf hin, daß er Irenäus' Schrift *Gegen Marcion* nur dem Titel nach kannte.

Für die Häresiethematik in der h.e. von zentraler Bedeutung ist Irenäus Schrift *Adversus haereses* (ἔλεγχος καὶ ἀνατροπὴ τῆς ψευδοσύμου γνώσεως), die ebenfalls nicht im Schriftenverzeichnis h.e. V 26 aufgeführt ist. Dennoch ist diese Schrift Eusebs meist zitierte Quelle für die Darstellung der frühen Zeit.

Euseb fügt aus *Adversus haereses* 23 Zitate ein, wovon allein acht Auszüge die Häresiethematik direkt berühren. Hinzu kommen noch eine Anzahl weiterer Anspielungen mit dem expliziten Hinweis auf *Adversus haereses*, die erkennen lassen, daß Euseb mit dieser Irenäus-Schrift sehr gut vertraut war.

⁶⁸ Anders Carriker, *Library*, 218, der aufgrund der eusebianischen Formulierung φέρεται im Einleitungssatz in Kombination mit dem Abschlusssatz von h.e. V 26 davon ausgeht, daß alle in diesem Kapitel aufgelisteten Schriften noch existierten und Euseb vorlagen.

⁶⁹ Vgl. oben S. 10.

⁷⁰ Die Art, wie Euseb aus quellenexternen Hinweisen Informationen zu Schriften rezipiert und zu einem Ganzen kompiliert, läßt sich in besonderem Maße an den eusebianischen Ausführungen zu Irenäus' *Gegen Marcion* erkennen.

Euseb zitiert *Adversus haereses* zu Valentin und Kerdon⁷¹, zu Kerdon und Marcion⁷² und zu Markus Magus.⁷³ In h.e. IV 14,3–8 läßt Euseb durch Irenäus ausführlich von Polykarps Umgang mit Valentin, Marcion und Kerinth berichten.⁷⁴ In h.e. IV 29,2.3 greift Euseb auf *Adversus haereses* zurück, um Tatian als Urheber der Enkratiten auszumachen.⁷⁵ Weiterhin läßt Euseb Irenäus in h.e. V 7,2 über die Unfähigkeit der Häretiker berichten, Tote aufzuerwecken.⁷⁶ In h.e. V 7,3–5 zitiert Euseb den Bericht des Irenäus⁷⁷ über die Charismen der Gemeinde im Gegensatz zu denen der Häretiker und schließt in h.e. V 8,10 mit einem Zitat aus *Adversus haereses* zur Übersetzung des Alten Testaments durch Theodotion, Aquila und die Ebionäer.⁷⁸

Da Euseb aus *Adversus haereses* auch in anderem Kontext als der Häresie-thematik zitiert⁷⁹, kann man davon ausgehen, daß er diese Irenäus-Schrift vollständig, und nicht etwa nur in Auszügen oder in Form einer häreseologischen Anthologie vorliegen hatte. Auch die vielen Referate⁸⁰ und Anspielungen⁸¹ Eusebs, die mit

⁷¹ Euseb, h.e. IV 11,1 (= Iren., adv. haer. III 4,3).

⁷² Euseb, h.e. IV 11,2 (= Iren., adv. haer. I 27,1.2).

⁷³ Euseb, h.e. IV 11,5 (= Iren., adv. haer. I 21,3).

⁷⁴ Euseb, h.e. IV 14,3–8 (= Iren., adv. haer. III 3,4).

⁷⁵ Euseb, h.e. IV 29,2–3 (= Iren., adv. haer. I 28,1).

⁷⁶ Euseb, h.e. V 7,2 (= Iren., adv. haer. II 31,2).

⁷⁷ Euseb, h.e. V 7,3–5 (= Iren., adv. haer. II 32,4).

⁷⁸ Euseb, h.e. V 8,10 (= Iren., adv. haer. III 21,1.2).

⁷⁹ Euseb, h.e. III 18,3 und h.e. V 8,6 (= adv. haer. V 30,3; Zitat über die Johannesapokalypse); h.e. III 23,3 (= adv. haer. II 22,5; Zitat über den Apostel Johannes in Ephesus); h.e. III 23,4 (= adv. haer. III 3,4; Zitat über die Kirche in Ephesus); h.e. III 36,12 (= adv. haer. V 28,4; Zitat über das Martyrium des Ignatius); h.e. III 39,1 (= adv. haer. V 33,4; Zitat über Papias); h.e. IV 18,9 (= adv. haer. IV 6,2; erstes Zitat über Justin); h.e. IV 18,9 (= adv. haer. V 26,2; zweites Zitat über Justin); h.e. V 6,1–3 (= adv. haer. III 3,3; Zitat mit der römischen Bischofsliste I); h.e. V 6,4–5 (= adv. haer. III 3,3; Zitat mit der römischen Bischofsliste II); h.e. V 7,6 (= adv. haer. V 6,1; Zitat über die prophetischen Gaben); h.e. V 8,2–4 (= adv. haer. III 1,1; Zitat über die Evangelisten); h.e. V 8,5 (= adv. haer. V 30,1; Zitat über die Zahl des Antichristen); h.e. V 8,7.8 (= adv. haer. IV 20,2; IV 38,3; Zitate zur Schriftkenntnis des Irenäus); h.e. V 8,11–15 (= adv. haer. III 21,2; Zitat zur LXX-Übersetzung).

⁸⁰ Euseb referiert an vielen Stellen der h.e. Textpassagen aus *Adversus haereses*, die er mit einem Verweis auf Irenäus' Schrift einfügt und bei denen er sich inhaltlich sehr deutlich an den irenäischen Ausgangstext anlehnt: Das Referat über Simon Magus in h.e. II 13,5–9 wird durch einen Verweis auf die Schrift des Irenäus eingeleitet, deren Lektüre weitergehende Detailinformationen über die Häresie des Simon innerhalb der eusebianischen Darstellung überflüssig mache; jedoch zeigt sich das folgende Referat Eusebs durch Informationen aus adv. haer. I 23,2.4 geprägt. Zur Behandlung des Menander in h.e. III 26,1–2 verweist Euseb auf Irenäus als Quelle seines Referats, das größtenteils auf Informationen aus adv. haer. I 23,5 basiert. H.e. III 28,6 bietet ein Referat über die Anekdote des Johannes, der Kerinth im Badehaus antrifft. Dieselbe Episode, die auf Iren., adv. haer. III 3,4 zurückgeht, fügt Euseb ein zweites Mal in h.e. IV 14,6–7 als Zitat ein. Die Darstellung des Satorninus und des Basilides in h.e. IV 7,3–4 beruht auf der Schilderung des Irenäus in adv. haer. I 24,1.3, die des Karpokrates in h.e. IV 7,9 auf Iren., adv. haer. I 25,1.3.4.6.

⁸¹ Euseb wendet sich in h.e. III 39,13 gegen den Millenarismus des Papias und weiß, daß auch Irenäus von diesen millenaristischen Gedanken beeinflusst ist, womit er auf adv. haer. V 33 anspie-

dem Hinweis auf die Ausgangsquelle *Adversus haereses* eingefügt werden und eine umfassende Kenntnis auch der nicht zitierten Passagen verraten, deuten darauf hin, daß Euseb die Schrift eingehend studiert hat.

Da Euseb auf alle fünf Bücher von *Adversus haereses*⁸² zurückgreift – zumeist sogar unter Nennung des jeweiligen Buches – und auch Passagen zitiert, die nicht innerhalb eines häretischen/häreseologischen Kontextes tradiert sein konnten, kommt eine antihäretische Anthologie als Ausgangsquelle Eusebs nicht in Betracht. Euseb hatte Irenäus' Schrift *Adversus haereses* als ganze vorliegen.

1.12 Miltiades

Euseb fügt innerhalb seiner Darstellung der Montanisten einen kleinen Exkurs zum Schriftsteller Miltiades ein, den er nach eigenen Angaben nur aus einer ihm anonym überlieferten antimontanistischen Streitschrift (h.e. V 16,3–5.6–10.12–15.17.19.20–21.22; 17,1.2–3.4) kannte. Aus deren drittem Buch entnahm er – und macht dies durch das Zitat in h.e. V 17,1 deutlich –, daß sich die Montanisten gegen ein Buch des Miltiades wandten, in dem jener darlege, daß ein Prophet nicht in Ekstase reden dürfe.

Die Schriften des Miltiades fügt Euseb in h.e. V 17,5 als Auftakt der sich anschließenden Darstellung antimontanistischer Schriftsteller an. Neben der in h.e. V 17,1 genannten Schrift gegen die Häresie der Montanisten kennt Euseb je eine gegen die Juden und eine gegen die Heiden (πρὸς Ἑλλήνας und πρὸς Ἰουδαίους, h.e. V 17,5) gerichtete Abhandlung, in denen Miltiades jeweils in zwei Büchern Fragen an die betreffende Personengruppe richtete. Ferner nennt Euseb eine an die weltlichen Machthaber adressierte Verteidigungsschrift für die christliche Philosophie,

len wird (zu Eusebs antimillennaristischer Position vgl. Schwartz, Eusebios, 1379). Die eusebianische Information zum Vorgehen des Irenäus gegen die valentinianische Lehre in h.e. IV 11,3 wird vermutlich auf die irenäischen Aussagen in adv. haer. I 1–9 zurückzuführen sein, und der Hinweis auf die Taschenspielererei des Markus Magus in h.e. IV 11,4 stammt wohl aus adv. haer. I 13,1; vgl. dazu unten die Abschnitte über Valentin (Teil I 2.9) und Markus Magus (Teil I 2.11). Euseb gibt in h.e. IV 22,9 zu erkennen, daß er von der Hochschätzung der Sprüche Salomos bei Irenäus weiß und wird dabei wohl auf adv. haer. IV 20,3 anspielen. Er weist in h.e. V 8,7–8 im Kontext der irenäischen Schriftenkenntnis und -benutzung darauf hin, daß dieser den ersten Brief des Johannes und den ersten Brief des Petrus häufiger zitiert, womit er sich auf adv. haer. III 16,5 (1. Joh 2,18–22), auf adv. haer. III 16,8 (1. Joh 4,1–3 und 5,1), auf adv. haer. IV 9,2 (1. Petr. 1,8) und adv. haer. V 7,2 (1. Petr. 1,8) bezieht. Zudem berichtet Euseb in h.e. V 8,8, daß Irenäus Erklärungen zu Herrenworten von einem apostolischen Presbyter anführt, dessen Namen er verschweigt, womit er sicherlich auf adv. haer. IV 27,1.2; adv. haer. IV 28,1; adv. haer. IV 30,1; adv. haer. IV 31,1 oder adv. haer. IV 32,1 anspielt.

⁸² Betrachtet man die Aufnahme der in der h.e. eingearbeiteten Zitate sowohl zur Häresie als auch zu anderen Themen, so ergibt sich eine etwa gleich umfangreiche Herkunft aus allen fünf Büchern: adv. haer. I 21,3; I 27,1.2; I 28,1; – adv. haer. II 22,5; II 31,2; II 32,4; – adv. haer. III 1,1; III 3,3 (2x); III 3,4 (2x); III 4,3; III 21,1; III 21.2 (2x); – adv. haer. IV 6,2; IV 20,2; IV 38,3; – adv. haer. V 6,1; V 26,2; V 28,4; V 30,1; V 30,3; V 33,4.

die wohl – entgegen der eusebianischen Darstellung – an Mark Aurel (161–180) und seinen Mitregenten Lucius Verus (161–169) gerichtet war.⁸³

Euseb kennt die Schrift des Miltiades gegen die Montanisten nur aus den Hinweisen der antimontanistischen Streitschrift, aus der er vermutlich auch seine Informationen über die anderen Schriften bezogen hat.⁸⁴ Sicher erscheint jedoch, daß Euseb die Schriften nicht vollständig gelesen hatte, denn ansonsten hätte er die *Apologie* wohl zeitlich korrekt in seine Darstellung der h.e. eingeordnet.

1.13 Apollonius

Euseb fügt in seiner Darstellung der gegen die Montanisten vorgehenden Schriftsteller Apollonius mit dessen Schrift (σύγγραμμα) gegen die sogenannte kataphrygische Häresie ein (h.e. V 18,1). In seiner Einleitung zu den folgenden Zitaten macht Euseb die in dieser Schrift erkennbare Vorgehensweise des Apollonius gegen die Montanisten anschaulich: Apollonius widerlege die vorgeblichen Weissagungen der Montanisten „Wort für Wort“ und berichte auch über das Leben der häretischen Führer. Die sich anschließenden Zitate aus dieser Abhandlung in h.e. V 18,2.3.4.5.6–10.11 berichten über Montanus, seine Prophetinnen, Themison und Alexander. Am Ende seiner Darstellung des Apollonius gibt Euseb noch einige wichtige Informationen: Die besagte Schrift sei nach Angabe des Werkes selbst etwa vierzig Jahre nach dem erstmaligen Auftreten des Montanus begonnen worden (h.e. V 18,12). Zudem bestätige auch die Aussage des Apollonius das in h.e. V 16,17 wiedergegebene Zitat der (anonymen) antimontanistischen Streitschrift, wonach Zoticus den Geist der Maximilla zu widerlegen suchte und von ihren Gesinnungsgenossen daran gehindert wurde. Die sich in h.e. V 18,14 anschließenden Informationen Eusebs zu Apollonius sollen – obwohl ihnen der direkte Bezug zum Thema „Montanismus“ fehlt – ebenfalls aus diesem Werk entnommen sein.⁸⁵

⁸³ Zur Datierung der *Apologie* des Miltiades vgl. Altaner/Stuiber, *Patrologie*, 62. Wenn Euseb Miltiades in seiner Darstellung in die Regierungszeit des Commodus (180–192, ab h.e. V 9) einordnet, so datiert er sowohl Miltiades als auch seine *Apologie* etwa 20 Jahre zu spät. Aus der Darstellungsweise Eusebs, die dem Leser die genauen Adressaten verschweigt und ihn vielmehr in dem Glauben bestärkt, daß unter dem „weltlichen Machthaber“ Commodus zu verstehen sei, läßt sich schließen, daß Euseb selbst keinerlei Informationen besaß, die ihm die zeitliche Einordnung des Miltiades erleichtert hätten. Von der Nennung des Miltiades und evtl. auch seiner *Apologie* in der antimontanistischen Streitschrift ausgehend, ordnet Euseb Miltiades (anachronistisch) mit den späteren antimontanistischen Schriftstellern Apollinarius und Apollonius gemeinsam ein.

⁸⁴ So auch Carriker, *Library*, 231.

⁸⁵ Der Hinweis auf den Märtyrer Threasas, die Überlieferung, wonach Christus den Jüngern untersagt habe, zwölf Jahre lang Jerusalem zu verlassen, der Gebrauch der Offenbarung des Johannes und der Bericht, daß Johannes in Ephesus einen Toten auferweckt habe, werden von Euseb ohne erkennbaren inneren Zusammenhang in h.e. V 18,13–14 mit der Notiz angefügt, daß er diese der Schrift des Apollonius entnommen habe.

Die Zitate, die detailreiche Wiedergabe des Inhalts sowie die Vorgehensweise der montanistischen Widerlegung lassen keinen Zweifel daran, daß Euseb diese Schrift vollständig kannte.⁸⁶

1.14 Serapion von Antiochien

Auf die Schriften und Briefe Serapions, des achten Bischofs von Antiochien (h.e. V 22,1), kommt Euseb in h.e. VI 12 zu sprechen, nachdem er in h.e. VI 11,4 vom Tod des Serapion und vom Wechsel des Bischofsamts zu Asklepiades während der Regierungszeit des Caracalla berichtet hatte. Euseb räumt gleich zu Beginn der Darstellung ein, daß seine Auflistung der Serapion-Schriften nicht vollständig ist und wohl noch andere Schriften des Serapion existieren könnten, die ihm aber nicht zur Kenntnis gekommen sind.⁸⁷

Euseb nennt konkret zwei Briefe des Serapion von Antiochien – einen an Domnus und einen an Karikus und Pontius gerichteten – sowie eine Abhandlung über das Petrus-evangelium.⁸⁸

Obwohl Euseb in h.e. VI 12 den Adressaten Domnus recht genau charakterisieren kann⁸⁹, läßt sich eine Lektüre des Briefes an diesen durch Euseb nicht nachweisen; vielmehr wird man davon ausgehen müssen, daß Euseb diese Angabe einem Bibliotheksverzeichnis entnommen hat. Der Brief *An die kirchlich gesonnenen Männer Pontius und Karikus* (πρὸς Πόντιον καὶ Καρικόν, ἐκκλησιαστικὸς ἄνδρας⁹⁰) wird Euseb hingegen vollständig in seinem Besitz gehabt haben, denn er zitiert daraus in h.e. V 19,2.3 mehrere Passagen: Zum einen gibt Euseb die Empfehlung Serapions wieder, die Briefe des Klaudius Apollinarius von Hierapolis gegen die neue Prophezie zu studieren (h.e. V 19,2), zum anderen benennt Euseb mittels zweier Zitate die den Brief mitunterzeichnenden Bischöfe (h.e. V 19,3).

⁸⁶ Die Annahme der Vollständigkeit der Schriftvorlage gründet darauf, daß Euseb auch Themen angibt, die nicht im Häresiekontext gestanden haben können, wie das Martyrium des Threasas oder die Benutzung der Offenbarung des Johannes. Beide Themen, das Martyrium und die Frage nach der Verfasserschaft der Johannesapokalypse, sind an unterschiedlichen Stellen in der h.e. behandelt, so daß man schließen kann, daß Euseb in h.e. V 18,13–14 eigene Notizen zur Schrift des Apollonius anfügt, die ihm zwar wichtig sind, aber ausgeführt nicht in den behandelten Kontext passen würden.

⁸⁷ Vgl. zum Topos der vermeintlichen Unvollständigkeit des genannten Schriftenverzeichnisses auch h.e. IV 27 zu Apollinarius von Hierapolis, h.e. VI 12 zu Serapion und h.e. VI 22 zu Hippolyt.

⁸⁸ Carriker, *Library*, 256–257, geht davon aus, daß Euseb in h.e. VI 12 nur diejenigen Schriften auflistet, die er in der Bibliothek in Cäsarea besaß.

⁸⁹ Domnus ist nach Darstellung Eusebs zur Zeit der Verfolgung vom christlichen Glauben zum jüdischen Eigenkult (ἐθελοθηρησεῖα) abgefallen.

⁹⁰ Der vollständige Titel der Schrift wird der in h.e. VI 12 genannte sein. In h.e. V 19,1 gibt Euseb nur eine Kurzform des Titels (πρὸς Πόντιον καὶ Καρικόν) an, obwohl er dort ein Zitat aus diesem Brief einfügt.

Darüber hinaus kennt Euseb eine Arbeit Serapions *Über das sog. Petrus-evangelium* (περὶ τοῦ λεγομένου κατὰ Πέτρον εὐαγγελίου), die er in h.e. VI 12,2 zunächst einführt und aus der er in h.e. VI 12,3–6 zitiert. Ob Euseb jedoch diese antihäretische Schrift, die sich auch gegen die Häresie des Marcian gerichtet hat⁹¹, in Gänze vorlag, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit belegen. Die Charakterisierung der Adressaten als der Häresie zuneigende Personen könnte Euseb natürlich aus der Lektüre der vollständigen Schrift gewonnen haben. Andererseits ließe sich diese Information in h.e. VI 12,2 auch aus dem Zitat rekonstruieren. Die Angabe, daß Serapion die in diesem Evangelium enthaltenen falschen Sätze in seiner Schrift zu widerlegen suchte, läßt sich aus dem Zitat bei Euseb (h.e. VI 12,6) ebenso entnehmen wie die Information, daß bereits einige Gemeindeglieder durch die Schrift zu falschen Lehren verleitet wurden (h.e. VI 12,4). Einzig die Angabe, daß die Gemeinde in Knossos der Adressat der Serapion-Schrift war, läßt sich nicht aus dem Zitat gewinnen – jedoch ist diese Angabe nicht ausreichend, um für die Vollständigkeit der Vorlage zu votieren. Da Euseb diese Adressatenangabe auch aus anderer Quelle, wie einem Bibliotheksverzeichnis, bezogen haben könnte, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit entscheiden, ob er die Schrift des Serapion von Antiochien, die sich mit der Häresie des Marcian auseinandersetzt, vollständig oder nur in Auszügen vor sich liegen hatte. Zur Darstellung der Häresie des Marcian zieht er sie jedenfalls nicht heran.

1.15 Heraklit, Maximus, Kandidus, Apion, Sextus, Arabianus

In h.e. V 27 fügt Euseb eine Reihe unter der Regierung des Septimius Severus entstandener Werke in seine Darstellung ein. Es ist die erste Zusammenstellung orthodoxer Schriftsteller und ihrer zum Teil antihäretischer Schriften nach einem zeitlichen Kriterium.

Euseb kennt neben der Schrift Heraklits auf den Apostel (εἰς τὸν ἀπόστολον) eine Schrift des Maximus über die bei den Häretikern oft diskutierte Frage nach dem Ursprung des Bösen und über das Gewordensein des Stoffes.⁹² Außerdem nennt er zwei Arbeiten über das Sechstageswerk (εἰς τὰ ἑξαήμερον) – die eine von Kandidus, die andere von Apion verfaßt. Ebenso wie die zuvor Genannten verfaßte Sextus

⁹¹ Vgl. h.e. VI 12,5. Euseb stellt die Häresie des Marcian nicht dar, was ein Indiz dafür sein könnte, daß ihm die Quelle des Serapion nicht zur Verfügung stand, vgl. unten Teil I 3.2.2.2.2 Ausgelassene Häresien.

⁹² Carriker, Library, 228, führt zur Schrift des Maximus die Argumentation Robinsons an, daß es sich bei diesem Werk um Methodius' *De libero arbitrio* handelt. Euseb kennt es fälschlicherweise unter dem Titel περὶ τῆς ὄλης mit Maximus als Verfasser. Erst mit der Zitation des Werkes in der praep. ev. gibt Euseb den Text akkurat als Schrift des Methodius wieder. Carriker, Library, 229, erklärt den Sachverhalt dahingehend, daß Euseb für die Verwendung in der h.e. auf eine Sekundärquelle zurückgreift. Anders Barnes, Constantine and Eusebius, 141, der hinter der Schrift des Maximus den Adamantius-Dialog erblicken will.

seine Schrift über die Auferstehung (περὶ ἀναστάσεως) zur Zeit des Septimius Severus. Den Titel oder das Thema einer von Arabianus verfaßten Schrift kann Euseb nicht benennen; er faßt diesen Schriftsteller mit „unzähligen anderen“ zusammen, deren Schriften nicht zeitlich genau einzuordnen sind, um dann auf die zahlreichen anderen ihm ohne Verfasserangabe überkommenen Werke abzuzeilen.⁹³

Es ist offensichtlich, daß Euseb an dieser Stelle der h.e. eine Liste orthodoxer, zur Zeit des Septimius Severus wirkender Schriftsteller einfügt. Vermutlich handelt es sich hierbei um einen Auszug aus einem Bibliotheksverzeichnis. Er kennt die genannten Schriften nur dem Titel nach; er kann weder aus ihnen zitieren noch kennt er den Anlaß zur Abfassung, den eventuellen Adressaten bzw. Gegner oder den Inhalt der Schriften.⁹⁴

Der Regierungsantritt des Septimius Severus bot Euseb eine günstige Gelegenheit, um seine Informationen über die Schriftsteller der damaligen Zeit zusammenzustellen und auf weitere „unzählige“ Schriftsteller der Zeit zu verweisen. Deutlich ist sein Bemühen, den Verfasser der im Anschluß zitierten antimontanistischen Schrift (h.e. V 28) ausfindig zu machen und die angeführten Schriftsteller in den Kampf gegen die Häresie einzubinden. Außer einer gelungenen Überleitung von h.e. V 27 zu V 28 mittels der Stichwortverbindung „anonyme Schrift aus der Zeit des Septimius Severus“ kann Euseb jedoch keine Verbindung der genannten Schriftsteller zur Häreseologie glaubhaft machen.⁹⁵

1.16 Klemens von Alexandrien

Euseb gibt in h.e. VI 13 und 14 ein Verzeichnis der Schriften wieder, die ihm von Klemens von Alexandrien überkommen sind. Viele dieser Abhandlungen hatte er in Auszügen zuvor bereits in seine Darstellung integriert.

⁹³ Bardy, SC 41, 74 Anm. 2, weist darauf hin, daß Euseb anscheinend unvollständige oder beschädigte Kopien der Werke besaß; Euseb „veut grossir le nombre des écrivains chrétiens, ou plutôt qu'il a vu à Césarée de vieux manuscrits, sans doute incomplets, auxquels manquait le titre“ Carriker, Library, 228 Anm. 164, folgert aus Eusebs Ausführungen, daß alle anonymen oder unvollständigen Schriften in einem *einzig* unvollständigen oder beschädigten Kodex vorlagen.

⁹⁴ Ebenso Bauer, Rechtgläubigkeit und Ketzerei, 151–153, der aufgrund der vagen Angaben Eusebs die Kenntnis der Schriften abspricht. Insbesondere die eusebianischen Beteuerungen, daß „sehr viele Denkmäler des trefflichen Fleißes kirchlicher Männer aus alter Zeit sich bei vielen noch bis jetzt erhalten haben“ (h.e. V 27), mache das Vorliegen der Werke suspekt und zeige schließlich nur das eusebianische Bemühen, „das Vorhandensein eines möglichst alten, möglichst reichhaltigen, noch in der Gegenwart möglichst beliebten und entsprechend weit verbreiteten kirchlichen Schrifttums zu behaupten“ (152–153). Carriker, Library, 228, vertraut hingegen der eusebianischen Formulierung καὶ ἄλλων δὲ πλείστον ... ἦλθον εἰς ἡμᾶς λόγοι (h.e. V 27,1) und wähnt Euseb im Besitz der Werke.

⁹⁵ Die Information, wonach Maximus in seiner Schrift ebenso wie manche andere Häretiker nach dem Ursprung des Bösen gefragt habe, muß nicht notwendigerweise bedeuten, daß er sich darin mit häretischen Lehrmeinungen auseinandergesetzt hat.

Euseb nennt zunächst die *Stromata* des Klemens, von denen ihm nach eigenen Angaben in h.e. VI 13,1 acht Bücher vorlagen und deren vollständiger Titel *Des Titus Flavius Klemens' Teppiche von aufgezeichneten Erkenntnissen in der wahren Philosophie* (Τίτου Φλαυίου Κλήμεντος τῶν κατὰ τὴν ἀληθῆ φιλοσοφίαν γνωστικῶν ὑπομνημάτων στρωματεῖς) lautet. Im folgenden kann er in h.e. VI 13,4–5 sehr genau den Inhalt des Werkes und die Vorgehensweise des Klemens umreißen.⁹⁶ Euseb kommt in h.e. VI 13,6–7 auf die ihn besonders interessierenden Themen in den *Stromata* zu sprechen, wenn er auf die Ansichten des Klemens zu den bestrittenen Schriften oder auf die Betonung des Alters der jüdischen gegenüber der griechischen Geschichtsschreibung abhebt.⁹⁷ Auch Detailkenntnisse hinsichtlich der *Stromata* lassen sich in h.e. VI 13,8 erkennen. So hebt Euseb hervor, daß Klemens nach eigenem Zeugnis im „1. Buch“ der *Stromata* den Aposteln sehr nahegestanden habe (= strom. I 11) oder daß er einen Genesiskommentar zu schreiben gedenke (= strom. III 95; strom. IV 3; strom. VI 168,4).

Aufgrund der inhaltlich sehr genauen Charakterisierung und der detailreichen Fülle an Informationen erscheint Eusebs Lektüre der *Stromata* bereits wahrscheinlich – und daß, obwohl er innerhalb seines Schriftenverzeichnisses kein einziges Zitat einfügt. Diese Beobachtung wird durch die zahlreichen innerhalb der h.e. zu unterschiedlichen Themen eingestreuten Zitate unterstrichen. In h.e. III 29,2–4 fügt Euseb eine Passage aus „dem dritten Buch“ (= strom. III 25,6–26,3) über die Nikolaïten ein. Im Anschluß daran bringt er in h.e. III 30 gegen diejenigen, die die Ehe verwerfen, zwei Zitate aus den *Stromata* ein: strom. III 52,4–53,1⁹⁸ und strom. VII 63,3–64,1. Einen längeren Abschnitt aus strom. I 11,1–3 fügt Euseb in h.e. V 11,3–5 ein. Nach Eusebs Einschätzung spielt Klemens in ihm auf seinen in den *Hypotyposen* erwähnten Lehrer Pantänus an.

Erwähnenswert ist noch der Versuch einer chronologischen Fixierung der *Stromata* in h.e. VI 6, der auf eine weitergehende Kenntnis Eusebs schließen läßt. Er gibt zu erkennen, daß Klemens im ersten Buch der *Stromata* chronologische Angaben macht und mit dem Tod des Septimius Severus endet. Aus dieser Beobachtung

⁹⁶ Euseb weiß um die Aufnahme von Textpassagen aus göttlichen und, sofern sie Nützliches enthielten, auch aus heidnischen Schriften. Er charakterisiert die Vorgehensweise des Klemens in den *Stromata* dahingehend, daß dieser die Ansichten sowohl der Griechen als auch der Barbaren skizziere und die falschen Auffassungen der Sektenstifter prüfe. Da Klemens auch auf die Lehrmeinungen der Philosophen eingehe, erscheint Euseb der Titel „Teppiche“ der Schrift durchaus angemessen.

Da Euseb sich hier an eine persönliche Einschätzung wagt, welche die Angemessenheit der Namensgebung im Hinblick auf den Inhalt der Schrift zum Gegenstand hat, wird man – allein von dieser Tatsache ausgehend – auf die Kenntnis der Schrift bei Euseb schließen können.

⁹⁷ Euseb spielt damit auf die Ausführungen des Klemens in strom. I 72; strom. I 141; strom. I 147; strom. I 150 und strom. I 153 an.

⁹⁸ Etwas unglücklich erscheint die eusebianische Angabe, daß das Zitat in h.e. III 30,1 (= strom. III 52,4–53,1) ursprünglich „im Anschluß“ an das zu den Nikolaïten Gesagte (h.e. III 29 = strom. III 25,6–26,3) gestanden haben soll. Er hat jedoch damit zumindest deutlich gemacht, aus welchem Buch er beide Zitate entnimmt.

folgt Euseb, daß die Schrift des Klemens unter diesem Kaiser entstanden sein muß.

Die Verwendung der *Stromata* – sei es als Zitat, Referat oder Anspielung – zeigt zweifelsfrei, daß Euseb diese Schrift des Klemens sehr genau studiert hatte.

Im Hinblick auf die Häresiethematik ist nun noch einmal genauer zu fragen, ob Euseb die sich mit der Häresie befassenden Zitate aus den *Stromata* nicht doch vielleicht aus einer antihäretischen Anthologie entnommen haben könnte. Dies ist zu verneinen, da Euseb den *Stromata* ein breites Spektrum an Themen entnimmt, die nicht innerhalb eines häreseologischen Kontextes tradiert worden sein können. Euseb werden die *Stromata* in allen acht Büchern vorgelegen haben.⁹⁹

Eine weitere Schrift des Klemens, die Euseb ebenso häufig wie die *Stromata* zitiert, sind die *Hypotyposen* (ὑποτύψεις). Sie lagen ihm nach eigenen Angaben in h.e. VI 13,2 in acht Büchern vor. Er charakterisiert die *Hypotyposen* im Anschluß an das Schriftenverzeichnis in h.e. VI 14,1 dahingehend, daß Klemens in ihnen eine gedrängte Auslegung der ganzen Bibel böte, ohne die umstrittenen Schriften wie den Judasbrief, die übrigen katholischen Briefe, den Barnabasbrief oder die Petrusapokalypse zu übergehen.

Sodann fügt Euseb in h.e. VI 14,2 die Überzeugung des Klemens an, wonach der Hebräerbrief ursprünglich von Paulus in hebräischer Sprache verfaßt und von Lukas ins Griechische übersetzt und an die Griechen weitergeleitet worden sei, was nach Klemens die recht ähnliche Sprachfärbung von Hebräerbrief und Apostelgeschichte erklären könnte.

In diesem Kontext der Authentizitätsfrage des Hebräerbriefes müssen auch die beiden folgenden in h.e. VI 14,3.4 aufgenommenen Zitate gestanden haben, die mögliche Einwände gegen diese These entkräften sollten.¹⁰⁰ Euseb läßt mit diesen kurzen und prägnanten Sätzen die gesamte Argumentation des Klemens und dessen Vorgehensweise deutlich werden. Das sich anschließende Referat in h.e. VI 14,5–7 beschäftigt sich mit der von Klemens in den *Hypotyposen* vertretenen Entstehungsreihenfolge der Evangelien.

Neben den kurzen, aber gut ausgewählten Textbelegen in h.e. VI 14 zitiert Euseb auch andernorts aus Klemens' *Hypotyposen*: In h.e. II 1,3 fügt er ein Zitat aus dem 6. Buch ein, demzufolge Jakobus der Gerechte erster Bischof von Jerusalem wurde, und schließt in h.e. II 1,4–5¹⁰¹ ein Zitat aus dem 7. Buch an, das über

⁹⁹ Auch in praep. ev. IX, X und XIII bringt Euseb zahlreiche Zitate aus den *Stromata*.

¹⁰⁰ In h.e. VI 14,3, einem Zitat aus den *Hypotyposen*, folgt ein erster Argumentationsgang gegen den möglichen Einwand, daß der Hebräerbrief nicht unter dem Namen des Paulus tradiert werde. Klemens entkräftet diese Kritik mit dem Hinweis, daß Paulus bewußt seinen Namen verschwiege, um die Hebräer nicht durch dessen Nennung abzustößen. Mit h.e. VI 14,4 wird ein weiterer Einwand abgewiesen, der darauf abzielt, daß Paulus sich – so er doch an die Hebräer geschrieben habe – nicht nur als Apostel der Heiden, sondern auch als Apostel der Hebräer bezeichnen müßte. Nach Klemens unterläßt es Paulus aus Ehrfurcht vor Christus, dem zu den Hebräern Gesandten, sich als Apostel der Hebräer zu betiteln.

¹⁰¹ Das Ende der zitierten Passage ist nicht eindeutig, vgl. dazu Gustavsson, Eusebius' Principles, 435.

den Tod von Jakobus dem Gerechten¹⁰² und einem anderen Jakobus Auskunft gibt. Der „andere“ Jakobus wird von Euseb in h.e. II 9,2 als der Bruder des Johannes identifiziert, der nach einem Zitat aus dem 7. Buch der *Hypotyposen* enthauptet wurde (h.e. II 9,3).

Aus dem 6. Buch der *Hypotyposen* gibt Euseb in h.e. II 15,2 einen Bericht des Klemens wieder, wonach Petrus durch eine Offenbarung von der Niederschrift des Evangeliums durch seinen Begleiter Markus erfuhr und anschließend das Markus-evangelium für die Lesung in den Kirchen bestätigte. Euseb erklärt in h.e. II 15,2 diesen Bericht des Klemens als in Übereinstimmung stehend mit der Notiz des Papias.

Eine weitere Information will Euseb aus den *Hypotyposen* entnommen haben, auf die er zweimal, in h.e. V 11,2 und h.e. VI 13,2, Bezug nimmt, für die er aber kein Zitat aus der Klemensschrift selbst anführen kann oder will: die Schülerschaft des Klemens bei Pantänus.¹⁰³ Kann man nun durch das offensichtliche Fehlen eines Nachweises für die Lehrerschaft des Pantänus in den *Hypotyposen* darauf schließen, daß Euseb die Schrift nicht oder nur in Auszügen vor sich liegen hatte, so daß ihm der Nachweis aus diesem Grunde nicht möglich war? Diese Anfrage läßt sich mit Blick auf die Zitationsweise Eusebs entkräften, fügt er doch den Großteil seiner Zitate mit dem Hinweis auf das jeweils von ihm zitierte Buch ein.¹⁰⁴ Daher kann man vermuten, daß Euseb es vielleicht nicht für notwendig erachtete, die allgemein bekannte Tatsache der Lehrerschaft des Pantänus durch einen Buchnachweis abzusichern. Andererseits könnte ihm auch ein eindeutiges Zitat, das die Schülerschaft bei Pantänus beweisen könnte, wie im Falle von Strom. I 11,1–3 fehlen.

Da Euseb, obwohl er nachweislich nur das sechste und siebte Buch zitiert, ausreichende Detailkenntnisse zu unterschiedlichsten Themen vorweist, wird man ihm Glauben schenken können, wenn er von sich behauptet, alle acht Bücher von Klemens' *Hypotyposen* vorliegen zu haben.

Im Schriftenverzeichnis h.e. VI 13,3 nennt Euseb eine weitere Schrift des Klemens mit dem Titel *Welcher Reiche wird gerettet werden* (τίς ὁ σωζόμενος πλούσιος), die er bereits in h.e. III 23,6–19 mit einem langen Zitat eingeführt hatte. Im Kontext dieses Zitats (in h.e. III 23,3–5) versucht Euseb, die Aussage zu untermauern, daß der Apostel Johannes noch zur Zeit des Trajan am Leben war. Er greift dazu auf Irenäus' Aussagen zurück und sieht sie durch Klemens' Aussage in der Schrift *Welcher Reiche wird gerettet werden* bestätigt. Das Zitat aus dieser Schrift

¹⁰² Auf den Sturz des Jakobus des Gerechten von der Zinne des Tempels und seine spätere Erschlagung wird in h.e. II 23,3 wieder mit Hinweis auf die *Hypotyposen* Bezug genommen. Euseb sieht diesen Bericht des Klemens durch den ausführlichen Bericht des Hegesipp in seinen *Hypomnemata* (h.e. II 23,4–18) bestätigt.

¹⁰³ Daß Klemens seinen Lehrer Pantänus in den *Hypotyposen* genannt hat, wie Euseb berichtet, bestätigt auch Photius, bibl. 109 <Henry, 80,39–81,2>.

¹⁰⁴ Euseb, h.e. II 1,3 (Zitat aus dem 6. Buch), h.e. II 1,4–5 (Zitat aus dem 7. Buch), h.e. II 9,2 (Zitat aus dem 7. Buch), h.e. II 15,2 (Bericht aus dem 6. Buch). Ausnahmen sind die Zitate in h.e. VI 14,3.4.

in h.e. III 23,6–19 unterstreicht die lange Lebenszeit des Johannes noch einmal erzählerisch.

Obwohl Euseb eine längere Passage wiedergeben kann, läßt sich nicht sicher nachweisen, daß ihm über die Johannes-Erzählung hinausgehend die gesamte Schrift vorgelegen hat. Aus seiner Darstellung wird nicht deutlich, daß es sich bei diesem Werk um eine von Mk 10,17–32 ausgehende Auslegung handelt, der alle anderen Themen wie auch der Bericht über Johannes untergeordnet sind.¹⁰⁵ Zudem kann er diese Erzählung über den Apostel Johannes erstaunlicherweise nicht mit dem Titel *Welcher Reiche wird gerettet werden* in Beziehung setzen. Da diese Geschichte in sich abgeschlossen erscheint, könnte sie auch eigenständig tradiert worden sein.

Die Schrift des Klemens *Über das Osterfest* (περὶ τοῦ πάσχα) wird von Euseb erstmals im Schriftenverzeichnis Melitos (h.e. IV 26,4) genannt, wo Euseb berichtet, daß die Schrift des Klemens durch Melitos *Über das Osterfest* veranlaßt wurde und daß Klemens in seinem Werk Melito nennt. Euseb erwähnt Klemens' Schrift wiederum im Schriftenverzeichnis in h.e. VI 13,3, ohne deren Inhalt näher zu charakterisieren. Er kommt schlußendlich in h.e. VI 13,9 noch einmal auf Klemens' *Über das Osterfest* zu sprechen. Nach Euseb war der Anlaß zur Abfassung das Drängen von Freunden, welche die Überlieferung der alten Presbyter schriftlich fixiert sehen wollten. Außerdem weiß Euseb, daß Klemens in diesem Werk Melito, Irenäus und andere Schriftsteller erwähnt und aus ihren Schriften Berichte anführt.

Wenn man außerdem berücksichtigt, daß Euseb das Melito-Zitat vermutlich aus Klemens' Schrift übernommen hat, könnte man mit aller Vorsicht folgern, daß Euseb diese vor sich liegen hatte, obwohl er keine Aussage des Klemens zitiert und nur wenige Details referiert.

Die weiteren in h.e. VI 13,3 aufgezählten Schriften wie die *Mahnrede an die Heiden* (προτρεπτικός πρὸς Ἕλληνας), den drei Bücher umfassenden *Pädagogus* (παιδαγωγός), *die Predigten über das Fasten und über die Verleumdung* (περὶ νηστείας καὶ περὶ καταλαϊᾶς), *die Aufforderung zur Standhaftigkeit oder an die Neugetauften* (προτρεπτικός εἰς ὑπομονὴν ἢ πρὸς τοὺς νεωστὶ βεβαπτισμένους) sowie der Bischof Alexander gewidmete sog. *Kirchliche Kanon oder Wider die jüdisch Gesinnten* (κανὼν ἐκκλησιαστικός ἢ πρὸς τοὺς Ἰουδαϊζόντας) wird Euseb einem Bibliotheksverzeichnis entnommen haben. Er zitiert nicht aus ihnen, kann ihren Inhalt nicht angeben und nimmt auch nicht in referierenden Passagen auf diese Bezug. Daraus wird man schließen können, daß ihm diese Schriften nur dem Titel nach bekannt waren.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Während von Campenhausen, *Griechische Kirchenväter*, 40–41, es offen läßt, ob es sich bei diesem Klemens-Werk um eine „wirkliche Gemeindepredigt“ oder um einen „geistlichen Vortrag“ im Schülerkreis handelt, gehen Altaner/Stuiber, *Patrologie*, 194, von einer „Homilie über Mc. 10, 17/31“ aus. Klemens legt in seiner Schrift die Perikope vom „reichen Jüngling“ aus und kommt nur in Kapitel 42,1–15 auf die Erzählung über den Apostel Johannes zu sprechen. Wenn Euseb das Werk des Klemens vollständig gekannt hätte, wäre er bestimmt in den die Schrift einleitenden (h.e. III 23,5) oder resümierenden Worten (h.e. III 24,1) auf den Kontext eingegangen.

¹⁰⁶ Anders Carriker, *Library*, 198, der davon ausgeht, daß der in h.e. VI 13 genannte Katalog den Bestand der Bibliothek in Cäsarea widerspiegelt.